

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
 3. Nassauer Landkarte.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die Nebengespalten kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamazeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den ausserordentlichen Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11 Uhr wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 95.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 26. April 1916.

47. Jahrgang.

Deutschland und Nordamerika vor der Entscheidung. Militäraufbruch in Irlands Hauptstadt.

Eine neue englische Schlapppe am Nigris. Der türkische Tagesbericht.

WW. Konstantinopel, 25. April. Das türk. Hauptquartier meldet: In der Nacht vom 20. bis 21. April wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellung von Beit Ma leicht zurückgeschlagen. Vom 21. April bis zum Mittag des 22. Aprils belagerte der Feind zeitweilig unsere Stellungen von Fellahieh auf dem linken Ufer des Nigris. Gegen Mittag verstärkte er die Beschussung und griff unmittelbar darauf mit Truppen, die auf anderthalb Divisionen geschätzt werden, diese Front an. Unsere Reserven richteten jedoch unverzüglich einen heftigen Gegenangriff gegen die angreifenden feindlichen Kolonnen. Nach zweistündigem Bajonettkampf ließ der Feind etwa 2000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück und wurde zur Mündung in seine alten Stellungen gedrungen. Die Verluste des Feindes während der Schlacht vom 22. April betrugen mehr als 3000 Mann. Unsere Verluste waren unbedeutend. Bei Kut el Amara ist die Lage unverändert.

Auf der Kaukasusfront nichts von Bedeutung auf dem rechten Flügel. In der Mitte überbrücken wir eine feindliche Abteilung, die auf 100 Mann geschätzt wurde. Ein Offizier und zehn Mann von ihr fielen, die übrigen entflohen. In diesem Abschnitt wurde ferner ein von zwei feindlichen Bataillonen ausgeführter Angriff im Gegenangriff zurückgeschlagen, wobei etwa die Hälfte der feindlichen Truppen vernichtet wurde. Auf dem linken Flügel wurden im Kült-nab-Schnitt vereinzelt Angriffe des Feindes mit Erfolge zum Stehen gebracht. Bei Sidd il Bachr eröffneten zwei feindliche Schiffe ein unwirksames Feuer. Einige Flugzeuge erschienen in großer Höhe und warfen Bomben ab, die ins Wasser fielen. An der Küste von Smurna feuerten zwei feindliche Monitore in Zwischenräumen und zogen sich dann zurück.

WW. Konstantinopel, 25. April. Das türk. Große Hauptquartier meldet: In der Nachtfront haben wir in der Schlacht vom 22. April den geschlagenen Feind infolge des Steigens des Tiaris an gewissen Stellen nicht verfolgen können. Gestern hat der Feind bei Fellahieh wirkungslos unsere Stellungen bombardiert. Einige von unsern Mannschaften haben unter dem Befehl eines Offiziers, mit Handgranaten ausgestattet, feindliche Soldaten, die sich einem Teile unserer Stellungen bei Beit Ma auf dem rechten Ufer hatten nähern können, angegriffen; sie töteten sie und erbeuteten 15 Rüstungen und Granaten. Bei Kut el Amara hat sich ein Teil der Bevölkerung freiwillig an uns angeschlossen. An der Kaukasusfront und an den anderen Fronten keine wichtige Kampfhandlung.

Kämpfe östlich des Suezkanals.

WW. London, 25. April. Aus Kgypten wird amtlich (encl.) über ein Gefecht im Bezirk von Ratiq vom 23. April gemeldet: Eine Luftaufklärung ergab eine feindliche Truppenansammlung von etwa 2000 bis 5000 Mann in der Dneidar benachbarten Wüste. Eine Abteilung von 500 Mann machte einen Angriff auf unsere Posten in Dneidar u. wurde nach dem Eintreffen unserer Verstärkungen zurückgeschlagen. Der Feind ließ 30 Gefangene in unseren Händen und verlor, so weit bekannt, 40 Tote. Der Rückzug des Feindes wurde durch eine Abteilung australischer Truppen, die mit Maschinengewehren auszurückten, beunruhigt. Der Feind hatte viele Tote durch das Feuer unserer Truppen sowie durch die Bomben und das Maschinengewehrfeuer der Flugzeuge. Das Dorf Ratiq wurde von einer kleinen Abteilung Neomant befehligt und gleichzeitig durch eine feindliche Streitmacht von etwa 3000 Mann mit 3 Feldgeschützen angegriffen. Nach einem heftigen Kampfe zogen wir uns aus dem Dorf zurück.

Aufstand in Irlands Hauptstadt.

Amsterdam, 25. April. Aus englischen Unterhause teilte der Sekretär für Irland mit, daß gestern mittag ein erster Aufstand unter den Truppen in Dublin ausgebrochen sei. Die Truppen waren eben aus dem Truppenlager in Eimont ankommen und griffen das Postamt an. Die Aufständischen bielten gestern Abend fünf Teile Dublins besetzt. Etwa zwölf Mann wurden getötet. Das Parlament ging dann zu der geheimen Sitzung über.

Ein franz. Angriff bei „Doter Mann“ in unserm Feuer erstickt.

Ein russischer Angriff ebenfalls abgewiesen. Gestörte Streiffahrt einer engl. Flottille an der Küste Flanderns.

Deutscher Tagesbericht vom 24. April.
 W.B. Großes Hauptquartier, 25. April.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf beiden Seiten war die Artillerie- u. Fliegertätigkeit sehr lebhaft. Westlich der Maas kam es Nachts nordöstlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen.

Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe Doter Mann vorgetragener Angriff scheiterte im Infanteriefeuer.

Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterkunfts- und Stuppenorte ausgiebig mit Bomben.

Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Zahure abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das sich überschlagend, abstürzte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Garbunowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem guten Erfolge die Bahn- und Magazinanlagen von Molodeczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, den 25. April 1916.
 (Amtlich).

Am 24. April morgens erschienen vor der flandrischen Küste zahlreiche englische Streitkräfte, aus Monitoren, Torpedobootzerstörern, größeren und

Der Ranzler im Großen Hauptquartier.

WW. Berlin, 25. April. Der Reichskanzler hatte heute nachmittags nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter und besprach sich mit dem Chef des Admiralstabs der Marine nach dem Großen Hauptquartier.

Englands Hoffnung.

London, 25. April. (Str. Wn.) Die bestimmte Hoffnung auf einen baldigen Durchbruch zwischen Amerika und Deutschland soll den Ausgleich innerhalb des Kabinetts in der Wehrpflichtfrage erleichtert haben; denn Amerika würde dann, wie man in London erwartet, die Finanzierung der Bundesgenossen Englands übernehmen und es so England ermöglichen, mehr Männer in die Armee einzustellen. Trotz des erzielten Vergleichs herrscht übrigens allgemein das Gefühl vor, daß die Uneinigkeit innerhalb der Nation und im Schoße des Kabinetts solche Fortschritte macht u. noch weiter machen wird.

Neue Russen.

WW. Warschau, 25. April. Meldung der Agence Savas: Ein Soldat mit einer neuen russischen Truppenabteilung ist heute vor-mittags hier eingetroffen.

kleineren Dampfzügen bestehend, welche anscheinend Minen suchten und Bojen zur Bezeichnung von Bombardementsstellungen auslegten.

Drei unserer in Flandern befindlichen Torpedoboote stießen mehrfach gegen die Monitore, Zerstörer u. Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten.

Trotz heftiger Gegenwehr sind unsere Torpedoboote unbeschädigt geblieben.

Die englischen Seeestreitkräfte haben die flandrische Küste wieder verlassen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 25. April 1916.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo ist nach Abweisung der italienischen Angriffe ziemlich Ruhe eingetreten.

Nordwestlich von San Martino drangen eigene Abteilungen in die feindliche Stellung ein, nahmen Sprengungen vor, vernichteten die schweren Minenwerfer und lehrten nach Erfüllung dieser Aufgabe planmäßig wieder in ihre Gräben zurück.

Im Abschnitt von Zagora kam es zu lebhaften Feuerkämpfen.

Der Gipfel des Col di Lana stand zeitweise unter dem Feuer unserer schweren Mörser.

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Kut-el-Amara.

Lugano, 25. April. (Jf.) Einer Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge wird der Fall von Kut-el-Amara mit 10 000 Mann Besatzung als unmittelbar bevorstehend angesehen, nachdem die letzten Ausfälle der Besatzung nicht einmal die türkischen Hauptstellungen erreicht haben, sondern bereits vor den Vorstellungen abgeschlagen worden sind.

Lugano, 25. April. (Jf.) Aus London verlautet: Infolge des unglücklichen Geschehens am Osterfesttag gilt Kut-el-Amara für verloren. Die Lebensmittel gehen auf die Neige. Die englische Presse bemühte sich gestern hervorzuheben, daß sich General Baget durch die Fesselung bedeutender feindlicher Streitkräfte ein großes Verdienst erworben habe.

Die Pariser Wirtschafts-Konferenz.

Paris, 25. April. In der französischen Deputiertenkammer wurde eine Interpellation eingebracht über die Bedingungen, unter denen die Regierung an der Wirtschafts-Konferenz teilnehmen werde. Ministerpräsident Briand antwortete: Die Konferenz, die am Donnerstag beginnen wird, hat keinen amtlichen Charakter. Ihre Beschlüsse werden

in nichts weder das französische Parlament noch die französische Regierung. Die Konferenz tritt nicht infolge einer Beratung der französischen Regierung zusammen. Die Rolle der Regierung wird nur die guter Gostfreundschaft u. herlichen Willkommens sein. Darauf wurde die Interpellation auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Parlament vertagte sich bis zum 18. Mai.

Aus der Antwort Briands geht hervor, daß die ganze Wirtschafts-Konferenz ein englisches Manöver ist, das darauf abzielt, die heutigen Verbündeten Englands wirtschaftspolitisch auch für die Zukunft zu binden und für das engl. Interesse einzufangen und festzuhalten.

Die Trauer in der Türkei um von der Golt-Pascha.

Konstantinopel, 24. April. (Hf.) Ich werde wohl kaum mehr aus Mesopotamien zurückkehren. In so hohem Alter bezahlte man solche klimatischen Luftveränderungen meistens sehr teuer, aber die heilige Pflicht steht oben an. Das waren die letzten Abschiedsworte, die der große Strateg und glühende Freund des osmanischen Volkes und zutiefst, als vor wenigen Tagen nach dem Hinscheiden des Botschafters Baron Wangenheim dem Marschall Colmar von der Golt auf dem Bahnhofe von Gaidaropascha das Geleit gaben. Während das Ehrenbataillon salutierte und die Fahnen sich senkten, trat der greise Feldmarschall nochmals auf den Ausfallschritt seines Salomwagens. Eine tiefe elegische Stimmung war unverkennbar bei ihm eingetreten; sie übertrug sich unwillkürlich auch auf uns. Nach dreiwöchentlicher Reise durch Syrien, Palästina und Arabien, während der das osmanische Volk überall in ehrlichen großartigen Guldigungen bewillkomme, trat v. d. Golt in Bagdad gleich an seine bedeutungsvolle Tätigkeit heran. Sie verschandte schnell ein gewisses Unbehagen. Mit jugendlichem Feuer und mit steigendem Eifer widmete er sich den ihm gestellten hohen Aufgaben. Er war voller Vertrauen in die Kraft des Sieges der osmanischen Fahnen. Seine häufigen Berichte atmeten freudige Zuversicht. Der rechte Flügel jener Felsenkaskadenlinie, die sich vom Rigaer Golf bis zum Persischen Meerbusen hinzieht, stand in guter Hut. Er war überall gegenwärtig, bald an der persischen Grenzlinie, um die dortige Lage gegen die Russen zu prüfen, bald vor den Stellungen von Kut-el-Amara, wo englische Truppen sich in verzweifelten Kämpfen aufrieben. Auch in diesen ihm bisher fremden wichtigen Gebieten verstand er es, die umfassende Liebe und das Vertrauen seiner Armee und des Volkes zu gewinnen. Seine warmherzige, wohlwollende und auf den Ausgleich von Gegensätzen gerichtete Art erwies sich wie geschaffen für seine neue Tätigkeit. Nichts bewies das rückhaltlose Vertrauen der türkischen Nachschub in Colmar von der Golt mehr wie diese Tatsache. Wie würde irgend ein Bedenken gegen den Feldmarschall aufgestiegen sein. Golt wurde als einer der Ährigen angesehen.

Die türkische öffentliche Meinung, der Tagesbefehl Enver Paschas an die osmanische Armee, und die hier aus künftigen Teilen des Reiches einlaufenden Weilschuldgebungen, wiegen lebhaft den tiefen bewegten Eindruck seines Hinscheidens wieder. Es ist eine wahrhafte, das ganze Land umfassende Trauer. Sie gelangt auch darin zum Ausdruck, daß beschlossen wurde, im Mittelpunkt Stambul einen prächtigen Monumentalbrunnen zu seinem immerwährenden Andenken zu errichten, ferner daß eine große Halle im Gebäude des türkischen Generalstabs ausgestellt wird.

Ueber den Transport der irischen Güter sind noch keine Anordnungen getroffen. Sowohl der kaiserliche Hof, wie die Regierung wollen ihre Dankbarkeit diesem größten Freunde der Türkei auch nach dem Tode dauernd bewahren. Es besteht der einmütige Wunsch, ihm in der Hauptstadt des Kalifates eine letzte feierliche würdige Beisetzung zu bereiten. (Frankf. Stg.)

Deutschland und Nordamerika.

Botschafter Gerard beim Reichskanzler.

Berlin, 25. April. Heute nachmittags erschien, wie schon kurz gemeldet wurde, der amerikanische Botschafter Gerard beim Reichskanzler u. hatte mit ihm eine längere Unterredung. Im Laufe des kurzen Tages hat der Reichskanzler sich mit vielen Personen besprochen, und es haben auch längere Beratungen bei ihm stattgefunden.

Die Beratungen der Reichsregierung.

Berlin, 25. April. In allen ersten politischen Kreisen ist man übereinstimmend der Ansicht, daß angesichts der durch die amerikanische Note geschaffene Situation nur das zu geschehen hat, was unseren Sieg in diesem Kriege erleichtern u. befördern kann, und daß alles, was diesen Sieg erschweren würde, zu vermeiden ist. Den Glauben, daß ein Konflikt mit Amerika noch auf ehrenvolle Weise zu erledigen ist, braucht man nicht aufzugeben. Es ist selbstverständlich, daß über die dazu führenden Mittel jetzt beraten wird. Die öffentliche Meinung, soweit sie sich auch durch die Blätter der verschiedenen Parteien feststellen läßt, wird Vertrauen zu den Entschlüssen haben, die der Kaiser und seine verantwortlichen Ratgeber zusammenwirkend treffen. (Kell. Ha.)

Versuche zur Lösung des Konflikts.

Berlin, 25. April. Die Besprechungen, die gestern im Reichskanzlerpalais bei Herrn von Bethmann-Hollweg unter Beteiligung der Chiefs mehrerer Ressorts stattfanden, haben bis in die vorerwähnten Abendstunden gedauert. Am Mittags hatte der Reichskanzler bei sich eine über eine Stunde dauernde Besprechung mit dem amerikanischen Botschafter Gerard. Wenn auch über Inhalt und Ergebnis dieser Besprechung und Beratung nichts bekannt ist, so lassen doch ihre Dauer u. verschiedene äußere Umstände darauf schließen, daß man sehr ernstlich damit beschäftigt ist, den Konflikt zu lösen, den die amerikanische Note am politischen Horizont hat erscheinen lassen. Am Hauptquartier haben während der Anwesenheit des Reichskanzlers die ersten Besprechungen stattgefunden, und es läßt immerhin einen gewissen Schluß auf die weitere Entwicklung der Verhandlungen zu, daß der Reichskanzler jetzt, wie verlautet, sich wahrscheinlich heute Abend schon wieder ins Große Hauptquartier begeben wird, wo dann die letzte Entscheidung fallen dürfte.

Was Wilson verlangt!

Die „Post. Ha.“ führt aus: Was Wilson von Deutschland verlangt, ist der Verzicht auf unsere wirtschaftliche Abhängigkeit gegen den von England betriebenen Auslieferungskrieg; denn er verlangt nicht etwa nur die Schonung neutraler, sondern die Schonung aller Handelsschiffe durch die deutsche Tauchboote.

Damit gibt Herr Wilson auch den letzten Anzeichen des Unvermögens in dem deutsch-britischen Waffenstillstand auf und wird zum Sekundanten Englands, der bestrebt ist, die deutsche Marine abzubauen, wenn sie eine empfindliche Stelle bedroht. Er bestrebt den Tauchboottkrieg als eine schwere Verletzung gegen Humanität und Völkerrecht, aber er hat nichts getan, das Nobel an der Barke zu fassen. Bismarck ihm von deutscher Seite erklärt worden war, daß der Tauchboottkrieg gegen Handelschiffe aufhören werde, sobald England von seinem Plane, die nicht-kämpfende Bevölkerung Deutschlands auszuhebeln, ablassen werde, und obwohl es klar ist, daß dieser englische Plan tausendmal humanitätswidriger ist als die Verletzung einer noch so großen Zahl von Handelsschiffen, trotz alledem hat Herr Wilson nicht für gut und nützlich befunden, von England den Verzicht auf den Auslieferungskrieg zu verlangen. Wenn Wilson immer wieder die Verletzung oder Verletzung amerikanischer Bürger betont, so ist dem entgegenzuhalten, daß er jede Warnung an die Amerikaner, obwohl sie von einem Landesmenschen nahegelegt worden war, unterließ.

Bryans Friedensbemühungen.

London, 25. April. (Hf.) Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington vom 21. April: Bryan kam gestern nachmittags in Washington an, um seine Gefolgschaft im Kongress gegen den Präsidenten zu veranlassen und um den Krieg gegen Deutschland zu verhindern. Es liegt wohl in der Natur des Präsidenten, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland schärfer zu gestalten, aber da er auf Grund der Verfassung lediglich die Regelung der auswärtigen Beziehungen in der Hand hat, so kann er mehr nicht tun. Der Kongress allein kann ihn zum Kriege ermächtigen oder ihm die Möglichkeit geben, Repressalien zu nehmen, und deshalb redet Bryan seiner Gefolgschaft vor, daß sie den Präsidenten blockieren könnte, indem sie ihm die Zustimmung zum Kriege verweigere, so daß selbst der Krieg nicht notwendig zu folgen brauche, selbst wenn Graf Bernstorff zurücktrete.

Die deutsche Antwort.

Berlin, 25. April. (Hf.) Die Abfassung der Note an Amerika wird diesmal angesichts der zahlreichen Beanstandungen und Beschwerden Wilsons besonders viel Arbeit u. Ueberlegung in Anspruch nehmen. Anfolgendes wird, nach Absehung von den grundsätzlichen Entscheidungen, die Beantwortung der Note einige Zeit erfordern, während deren es auf Ruhe und Zurückhaltung zu bedauern. Wie immer die deutsche Antwort ausfallen mag, über die noch kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde, man darf überzeugt sein, daß in ihr die Reichsregierung sich die Wahrung der Würde Deutschlands und die Unabhängigkeit seiner Maßnahmen ebenso zur gewissenhaften Pflicht macht, wie sie die Möglichkeit einer Verständigung mit Amerika im Auge behält, vorausgesetzt, daß die Regierung in Washington hierzu den guten Willen hat.

Berlin, 25. April. (Hf.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Paris: Dem „Globe“ wird aus Washington gemeldet: Graf Bernstorff hat nach der Unterredung mit Lansing erklärt, er betrachte die Lage noch nicht als aussichtslos, eine Regelung der U-Bootfrage sei immerhin noch möglich. Die Antwort Deutschlands wird nicht vor Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche nach Washington abgehen.

Wie die amerikanischen Finanzkreise denken.

Berlin, 25. April. (Hf.) Aus Mailand wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ gemeldet: Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet: In amerikanischen Finanzkreisen hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für unbedenklich. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei aber nicht gleichbedeutend mit dem Kriege zwischen den beiden Ländern, denn weder die Vereinigten Staaten noch Deutschland wünschen einen Krieg. Immerhin seien die Vereinigten Staaten finanziell darauf gerüstet, daß eine Kriegserklärung auf das Geschäftsleben nur eine geringe Wirkung ausüben könnte.

„Daily News“ erfahren aus Washington: Falls es zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu einem Bruch kommen sollte, wird die Wahrnehmung der deutschen Interessen in Amerika wahrscheinlich dem schwedischen Gesandten oder dem spanischen Botschafter in Washington übertragen werden.

Die Stimmung in Amerika.

Washington, 25. April. Ausbruch des Vertrauens von W.B.: In der Adresse Wilsons an den Kongress, die sich in großen Zügen an den Wortlaut der nach Berlin gesandten Note hält, wird ausführlich auf die ganze Unterseebootsfrage eingegangen, wie sie seit Februar 1915 entwickelt hat. Während der Verlesung der Adresse herrschte gespannte erste Stille. Als Wilson mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Deutschland zu handeln werde, daß ein bedauerlicher Bruch mit Amerika abgewendet werden könnte, schloß, brach das Haus in Beifallsrufe aus. Wilson verlangte keinerlei Maßnahmen vom Kongress.

Die amerikanischen Zeitungen geben mit wenigen Ausnahmen der Meinung Ausdruck, daß das Land sich hinter Präsident Wilson stellen müsse, wobei sie betonen, daß die Entscheidung jetzt bei der Berliner Regierung liegt. — „New York Evening Mail“ sagt: Wenn jetzt der Kongress nicht eintritt, so ist es Arroganz. Der Unterseebootskrieg wird durch unser Vorgehen nicht gemindert, sondern verstärkt werden, denn mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen werden alle Beschränkungen hinfällig, die Deutschland uns gegeben hat. Wenn englische Schiffe weiter torpediert werden und Amerikaner sich weiter auf auf ihnen befinden sollten, dann muß es Fälle geben, in denen das Leben von Amerikanern zu beklagen sein wird. Präsident Wilson wirkt hiermit gleichgültig mit unseren diplomatischen Beziehungen und der Möglichkeit der Auflösung, Entschädigung und Entschädigung beiseite.

In der Philadelphia Press heißt es: Deutschland hat nach einmaligen Gelegenheiten, sein Vorgehen zu ändern. Unter Land will keinen Krieg mit irgend einem Volke; wenn er uns aber aufzunehmen wird, so werden wir ihn aufnehmen und mit aller zur Verfügung stehenden Kraft und Energie zu führen haben.

In San Francisco Chronicle liest man: So ernst die Umstände sind, so rechtschaffen ist doch nicht ein Krieg. — „New York American“ schreibt: Wir glauben nicht, daß unser Land in den europäischen Krieg einzugreifen sollte. Wir sind vollkommen sicher, daß die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes unserer Meinung ist.

Das amerikanische Volk über die Note Wilsons. Washington, 25. April. Die Londoner „Morning Post“ erzählt unter dem 20. April aus Washington: Bevölkerung über einen Krieg mit Deutschland ist es hier nicht. Amerika wünscht ihn nicht, weder in der Presse noch in der Öffentlichkeit. Wilson wird von der deutschen Presse Amerikas bitter u. scharf angegriffen. „St. Louis Post“ sagt: „Amerika werde durch einen Krieg eine englische Kolonie werden und seine Unabhängigkeit verlieren.“

Roosevelt greift Wilson wegen seiner bisherigen Haltung an. Die Veranlassung habe, daß Amerika in Deutschland nicht mehr ernst (?) genommen werde.

Der demokratische Politiker Bryan ist bemüht, das Ernsteste zu verhindern. Von den Mitgliedern des Kongresses greifen bisher besonders die folgenden drei Wilson offen an: Der Führer der Republikaner im Repräsentantenhaus, Ryan, der sagt: Wilson will das Land in einen Krieg treiben, um der eigenen politischen Zwecke willen und weil er die Deutschen hßt; Senator Smith aus Michigan, ein Republikaner, der Wilson wegen an Vorurteil und Vorurteil vorwirft; und Senator Reed aus Missouri, ein Demokrat, der Wilson unneutral nennt, weil er England bevorzugen.

Im ähnlichen Sinne lassen sich auch andere amerikanische Blätter vernehmen.

Presstimmungen.

Berlin, 25. April. Die Tägliche Rundschau schreibt: Die Aussichten für eine Verständigung mit Amerika sind sehr gering. Wilson hat den letzten Schlag gegen Deutschland beschloßen und wird kaum zögern, ihn durchzuführen. Mit den gegebenen Tatsachen müssen wir uns also abfinden.

Im „Sokolanziger“ spricht sich ein hochgeachteter früherer Staatsmann dahin aus, daß bei unserer Entscheidung um nur unsere eigenen Interessen und der Wille zum Endurspruch leiten dürften. Weber-Kraus über amerikanische Formlosigkeit nach die Ueberwinnung u. Vergriffen, wie Ehr- oder Nationalgefühl, sollten dabei mitreden. Um zu finden, wo unsere wirklichen Interessen liegen, haben wir uns vor allem klar zu machen, was in diesem Augenblicke unsere Feinde die größte Enttäuschung bereiten würde. Und danach sollten wir unter Wahrung unserer nationalen Würde und unseres allgemeinen Standpunktes in der Tauchbootsfrage unsere Entscheidung einrichten.

Bern, 25. April. Die Berner Tagwacht behauptet in Wilsons Worten zu Tage tretende Geringschätzung und unbedachte Drohung hervor und stellt dem amerikanischen Protest gegen Deutschland den amerikanischen Protest gegen England gegenüber, das auf die elementarsten Regeln der Humanität diese und mit den Neutralen in einer Weise umspringe, die ein Dohn auf jeden völkerrechtlichen Grund hat. England gegenüber sei der Ton immer lauter. Noch auffälliger sei es, daß die englischen, stets feindlich-bis hinanmen würden. Deshalb sei es wohl nicht unzulässig.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 26. April 1915:

In Glanders greifen die Engländer die neu eroberten Stellen an. Die Angreifer werden abgewiesen. Der Ort Vigeren wird von uns geräumt. In den bisherigen Kämpfen bei Ypern sind 60 Tausend Gefangene erbeutet worden. — Feindliche Angriffe im West- und Ost-Brabant werden abgewiesen. Auf den Maasböden und im Pfisterwalde gewinnen wir Boden.

gesagt, wenn man Wilsons Drohungen weit mehr von der Sorge um das bedrohte amerikanische Völkerrecht als von der Absicht, dem Völkerrecht Achtung zu verschaffen. — Die Neue Zürcher Nachrichten schreiben: Die ganze Welt scheint sich gegen die Mittelmächte aufzuheben, aber auch das vermag dem alten Rechte, für das sie streiten, keinen Eintrag zu tun, auch nicht den Sympathien für sie.

Auf. Besorgnisse wegen einer deutschen Offensive.

Amsterdam, 25. April. (Hf. Vla.) Der dem russischen Generalstab nahestehe „Ruski Vnvalid“ sieht den kommenden Kämpfen an der Ostfront mit offen eingestandenem Vorurteil entgegen. Von der arden russischen Frühjahrsoffensive ist längst keine Rede mehr. Das Generalstabsblatt zerbricht sich dagegen den Kopf, von wo wohl die deutsche Offensive zu befürchten sei. Denn daß sie kommt, und zwar bald kommt, hält ihm als sicher.

Gegen die Lockerung der Disziplin.

Stockholm, 25. April. Der russ. Kriegsminister Schuwaiew stellt den Antriebskommandos einen Erlass gegen die Lockerung der Disziplin an, worin es heißt: „In der letzten Zeit haben sich die Fälle der Gehorsamsverweigerung in der russischen Armee erschreckend gehäuft. Den Unteroffizieren fehlt jegliche Autorität. Ihre öffentliche Verbildung durch Soldaten ist keine Seltenheit. Im letzten Monat sind 3700 tadelnde Anträge gegen Vorgesetzte vor Gericht verhandelt, sogar ein Generalstabschef, der Offizier hat einen ranghöheren Offizier erschossen. Als erwiderte darauf das Feldgericht, bei Erkennung des Strafmahes die Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches um die doppelte und dreifache Verschärfung zu übersteigen. In besonders schweren Fällen ist sogar die Todesstrafe zum Abschreckung zu empfehlen. Dazu ist jedoch die Genehmigung des Kriegsministeriums notwendig.“ Der Erlass schließt: „Die Lockerung der Disziplin macht die russische Armee zu Siege unfähig. Der Felderichterbarkeit fällt ein großer Anteil an der Wiederherstellung der Disziplin zu. Die Reichsbrut ein längeres Gespräch mit nach Russland zurückgekehrten russischen Anwälten, die durchgehend sehr anerkennend über deutsche Gefangenensorgen sprachen. Die Behandlung sei freundlich, besonders durch die deutschen Offiziere. Die Post- und Befehlshandlungen würden unterirdisch mit bewundernswürdiger Pünktlichkeit ausgeliefert.“

Nur Einnahme des Col di Lana.

(Hf.) Der „Prestige“ zufolge melden die „Times“ aus Mailand: Die Italiener konnten in die Feststellungen des Col di Lana erst nach Vorbereitung von drei Monaten eindringen. In jener Zeit wurde ein tausend Meter langer Tunnel geklärt, wodurch ein großes Stück des Berges in die Luft gesprengt wurde. Ein großer Teil der österreichischen Linien wurde zerstört und die übrigen Verschanzungen durch die Italiener besetzt.

Unsere U-Boote.

In der Londoner Zeitschrift „Globe“ wird folgende nachdenkliche Betrachtung über die deutschen U-Boote angestellt: „Infolge deutscher Aktionen zur See hat die englische Handelsflotte seit Kriegsausbruch, abgesehen von den in den feindlichen Häfen internierten Schiffen, 1 1/2 Millionen Tonnen verloren. Vier Fünftel davon kommen auf das Konto der U-Boote. Das sind ernste Zahlen. Es bleibt ein Geheimnis, was die Verbündeten tun, um der U-Bootegefahr zu begegnen, in den letzten acht Monaten wurden in Nordamerika nur zwei U-Boote als zerstört gemeldet. Bei Kriegsausbruch hatte Deutschland 30 bis 40 U-Boote, jetzt soll es 200 bis 300 im Dienst haben. Diese zunächst unbedeutend anmutende Zahl ist sowohl von New York wie von Rotterdam aus gemeldet worden. Man muß bedenken, daß vor einem Jahre der berühmte französische Unterseebootkonstrukteur Bauhauf erklärte, seiner fernen Ueberzeugung nach sei 1914 das geheime Programm der deutschen Marine gewesen, 300 U-Boote vom Typ „U 29“ zu bauen. Kein Sachverständiger in England würde es für unmöglich erklären, daß Deutschland seit August 1914 tatsächlich 200 U-Boote nach einem Muster habe bauen können.“

Der Seetrigg.

London, 25. April. Nach einer Cloud-Meldung wurde am Sonntag morgen die französ. „Ganaral“ (2123 Registertonnen) torpediert. Die Mannschaft ist, wie angenommen wird, gerettet worden.

Der Kapitän und 16 Mann des Dampfers „Feliciana“ (1277 Registertonnen) sind durch einen Dampfer aufgenommen worden. Nach dem Rest der Mannschaft wird gesucht. Die „Feliciana“ ist vollkommen verloren. Sie war unbewaffnet. Nach einem anderen Bericht wurde die gesamte Mannschaft gerettet.

Quetzalton, 25. April. Der italienische Dampfer „Rozzi Agost“ ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Kristiania, 25. April. Es ist zu beachten, daß eine heutige Cloudmeldung lautete, der nordwestliche Dampfer „Terjeviken“ sei vor dem Einlaufen in den Hafen von Lissabon auf eine treibende Mine gestoßen, während die nordwestliche Rederei Wilhelmits in Tonsberg die in wahre Meldung des Kapitans durch die kleine Bresse verbreitete, das Schiff sei ohne Warnung von einem deutschen Tauchboot torpediert worden. (Terjeviken ist 6000 Tonnen groß.)

Kristiania, 25. April. Nach Lohds ist am 22. April in der Nähe von Dammundorf der nordwestliche Dampfer „Lud“ aus Bergen (1100 Tonnen) gesunken.

Kristiania, 25. April. Das skandinavische Büro meldet: Der dänische Dampfer „Evan“,

mit Grubenholern von Salmstad nach Westborkerhol unterwegs, ist gestern mit einem englischen Kriegsschiff, das einem südwärts lebenden Geschwader angehört, aufeinandergestoßen. Der Dampfer „Evan“ erlitt ein Leck unter der Wasserlinie und ist gestern Abend hier angekommen.

Osaka, 25. April. (Hf.) Reuter berichtet aus London: Das Dampfschiff „Persiana“ (4763 Tonnen) ist gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

Rotterdam, 25. April. Nach einer Veröffentlichung von Lloyd über Schiffverluste ist der Dampfer „Rio Tinto“ von 3587 Brutto-Registertonnen am 11. April versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet worden.

Deutschlands Ueberlegenheit in der Munitionsherstellung.

London, 25. April. Ein Aufsatz in der Londoner „Morning Post“ beschäftigt sich mit der Herstellung des Geschosbedarfes von England. Der Verfasser sagt, daß Deutschland viel mehr Geschosse herstelle, mindestens mehr als vier mal so viel. Die Ueberlegenheit Deutschlands liege in der besseren Arbeitsteilung und in einem Verfahren, das viel Zeit erspare.

Deutsche Allieger über Velfort.

Brüssel, 25. April. Laut „Völkischer Rundschau“ haben deutsche Allieger in der Nacht zum 17. April Velfort bombardiert. Es wurden sieben Bomben, darunter eine Brandbombe abgeworfen.

Bierverbandsdruck auf Rumänien.

Brüssel, 25. April. Das englische Blockadeministerium hat verlangt, daß alle Waren, die nach Rumänien bestimmt sind, einer strengen Kontrolle unterworfen werden. Man will verhindern, daß die Mittelmächte jetzt notwendige Artikel über Rumänien erhalten. Alle überseeischen Transporte nach Rumänien erfahren daher wochenlange Verzögerungen.

General Smuts braucht mehr Truppen.

Osaka, 25. April. Die in Kapstadt erscheinende Zeitung „Star“ veröffentlicht ein Telegramm des Generals Smuts, der berichtet, daß er für die Expedition nach Deutsch-Südafrika mehr Truppen brauche.

Deutschland.

Der Besuch deutscher Parlamentarier in Konstantinopel. Konstantinopel, 25. April. Die deutschen Reichstagsabgeordneten Graf Westphal, Reichert v. Gumb, Dr. Spahn, Bassermann und Wiemer, sowie der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Otto sind gestern nachmittags hier eingetroffen. Sie wurden von einer Abordnung des Reichstages, nämlich dem Vizepräsidenten der Kammer, Mitgliedern des Büros und zahlreichen Abgeordneten, sowie von den Abgeordneten verschiedener Parteien willkommen geheißen, desgleichen von dem Generalkonsul des Reiches für Einheit und Fortschritt. Die deutschen Abgeordneten, von der türkischen Grenze bis zur Hauptstadt, von Ministerpräsidenten der Reichstagsabgeordneten wurden, sind überall herzlich empfangen worden.

Frankreich.

Das Schweigen des Todes.

Paris, 25. April. (Hf.) Nach Mitteilungen hiesiger Blätter wurde dem Abgeordneten Ruffin in der Kammer das Wort entzogen, als er die Frage verlas, ob die Regierung bereit sei, über den bisherigen Verlust an Toten und Verwundeten Auskunft zu geben.

England.

Geheime Parlamentsentscheidung am Dienstag.

London, 25. April. Nach einer Reuter-Meldung teilt das Pressebüro mit: Das Ministerium hat sich bei seiner letzten Beratung über die Vorschläge geeinigt, die es in der Reformationsfrage dem Parlament unterbreiten will. Diese Vorschläge werden beiden Kammern am Dienstag in geheimer Sitzung vorgelegt werden.

China.

Nachricht Yunnan.

Brüssel, 25. April. Die „Times“ melden aus Peking, daß die Unterhandlungen zwischen der Regierung und den Rebellen resultatlos verlaufen sind. Die Rebellen bestehen auf dem Rücktritt Yuanjiafa's. Das Ausbleiben der finanziellen Beiträge der Provinzen dürfte der Regierung große Schwierigkeiten bereiten, zumal die Besatzung der Truppen unmöglich wird, was allein schon Yuanjiafa zum Abtreten zwingen muß. Man nimmt an, daß er zu Gunsten des Vizepräsidenten abtreten wird unter der Bedingung, daß ihm Sicherheitsgarantien für sein Leben und Eigentum und das seiner Anhänger gegeben werden. Yuanjiafa soll 24 Millionen Gulden aus dem Staatsfonds und den kaiserlichen Vorräten für sich herausgeholt haben. Die Führer der südlichen Distrikte verlangen nun die Rückgabe eines Teiles dieser Summe.

Ein neues Kabinett.

Paris, 25. April. Savas meldet aus Peking: Yuan-Tsching-Li hat den Vorsitz im Ministerrat und das Portefeuille des Krieges übernommen. Er wird ein neues Ministerium bilden. Yuan-Tsching-Li hat auf einen Posten im Ministerium oder in der Zivilbehörde versetzt. Die Tatsache der Uebernahme der Kabinettbildung durch Yuan-Tsching-Li, eines entschiedenen Republikaners, ist geeignet, den Säulen zu versichern.

Sofales.

Simburg, 26. April.

Personalien. Auch Herr Amtsgerichtssekretär Graf von Hiesgen Amtsgericht ist zum Rechnungsrat ernannt worden.

Achtung! Es sei in Erinnerung gebracht, daß heute (26. April) der Stichtag für die amtliche Erhebung der Kartoffel- und Zuckervorräte ist. Die ausgefüllten Kartoffel- und Zuckervorräte müssen am 28. und 29. April abgegeben werden. Die Anzeige des Zuckervorrats muß schon heute erfolgen.

Von der Jagd. Sämtliches Wild hat den Winter auf überstanden. Soar, und Federwild konnte infolge des geringen Schneefalles leicht zur Vorratung gelangen und erludigte sich deshalb auf die Wildfütterung. Durch die verlängerte Schusszeit der verflochtenen Tauchboote

Bezugpreis:
Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.
durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterabteiler.
2. Wandkalender mit Märchenverzeichnis.
3. Passagier-Landkarte.
4. Gewinnliste der Perus. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Anzeigenpreis:
Die siebengehaltene kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamazeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Niederholungen gewährt.

Expedition: Dreyerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 95.

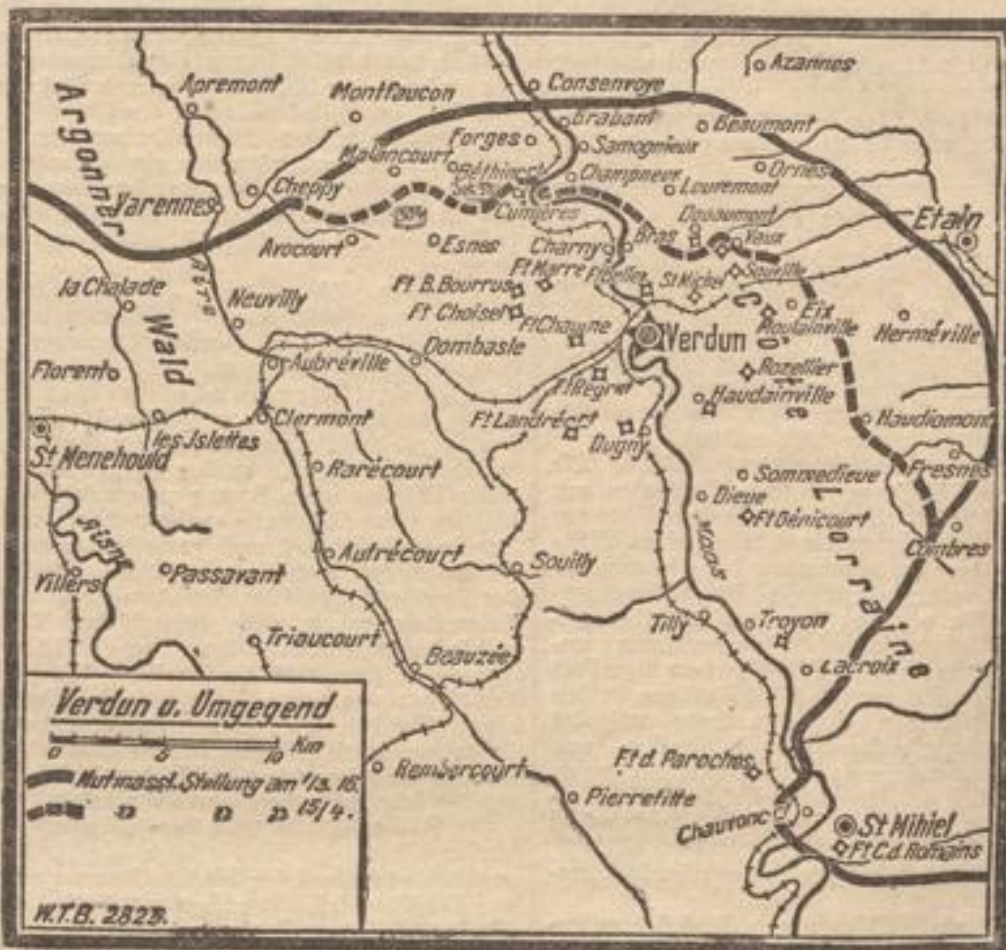
Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 26. April 1916.

47. Jahrgang.

Der Kampf um den Col di Lana.

Vien, 24. April. Das Cadorna in seinen Berichten vom November 1915 seinen Landsleuten meldete, ist am 20. April dieses Jahres nach tiefen Wundschmerzen endlich zur Ruhe gekommen. Unter Generalstabbericht von diesem Tage lautet: „Der Gipfel des Col di Lana ist im Besitz des Feindes.“ Schon im Mai 1915, gleich nach Beginn des Krieges mit Italien, hatten die Vorhut von Albin-Brigaden aus dem Räume des Marmolata-Abchnittes gegen die nur zwei Kilometer entfernten Hänge des Col di Lana zum Angriff an. Es galt die längs des Cordevolates nahe der Grenze sich hinziehende Dolomitentrasse rasch in die Hände zu bekommen. Volle Monate dauerten die von den Italienern mit großer Uebermacht geführten Angriffe gegen diese Grenzhänge, die Krobbas und Corvara u. die natürlichen Einbruchsweg in die Täler der Fassa, der Fiemme und in das Etschtal. Aber mit dem Gewinne einer einzigen Höhe in den Gebirgen Tirols ist noch nicht viel gewonnen. Höhen reihen sich an Höhen, die immer wieder neu zu überwindende Hindernisse bilden, an welchen sich die Weichen neuerdings die Köpfe blutig rennen müssen. Speziell hier liegt nordwestlich des Col di Lana der 2426 Meter hohe Monte Tef, in unmittelbarer Nähe, dann 3 Kilometer nördlich der mit 2662 Metern kulminierende und dominierende Sella Sassi, sowie die schroffen Hänge der Sella-Gruppe, eine ununterbrochene Reihe von Felsenhängen. Hier wird jedenfalls die beweisende Schlacht vor sich zugetragen werden, die da lautet: „Haben wir eine Verteidigungsstellung, der Österreicher in Händen, so raat hinter ihr schon eine neue empor.“ Vom 8. Juli vorigen Jahres bis zum August bemühten sich mehrere italienische Bataillone vergeblich, Raum zu gewinnen. Im Oktober galt es einer neuen Uebermacht entgegenzutreten, der es gelang, den letzten Lahn gelang, eine Vorstellung am Col di Lana zu erreichen. Auch im November tobte der Kampf mit unverminderter Heftigkeit weiter. Damals gelang es den Italienern auf kurze Zeit, den Gipfel in Besitz zu nehmen. Ein wütender Gegenstoß warf sie wieder herab. Dann begann die italienische Artillerie ihre Arbeit. Die Beschießung dauerte lange an und rief bis zum Trümmerschaufel. Die Aussichtslücke der Angriffe erkennend, gingen die Italiener dann zum Sappenangriff über. Die Bauhauarbeit im Dolomitengebiet erfordert viel Zeit und Mühe. Gegenstände vernichteten in einer Nacht die Arbeit von Wochen. In starker Ausdauer begann sie der Feind von neuem. Am 17. April wurde aus nächster Nähe nach bestialischer Artillerievorbereitung eine große Anzahl auf den Col di Lana angesetzt, der allmählich abzuweichen wurde. Um Mitternacht flogen dann an mehreren Punkten Minen auf, die die Deckungen der braven Verteidiger vollständig zerstörten.

So gelang es dem Feind, den Westgipfel in Besitz zu nehmen und sich dort festzusetzen. Der Kampf dauerte fort. Der etwa 900 Meter weiter östlich gelegene Gipfel des Col di Lana wurde auf das nächste verdrängt. Am überhöhen den westlichen Gipfel schienen die Italiener auch den Gebirgskegel in Aktion gebracht zu haben. Die Lage in der hiesigen Stellung erwies sich der Uebermacht gegenüber als unhaltbar. Nach eifrigster Verteidigung wurde der Gipfel schließlich am 20. geräumt. Die Italiener haben diesen Grenzfeldern blutig erkauft. Uns ist sein Name teuer, sowie die heldenmütigen Verteidiger. Heute ist der Verlust des Gipfels anders zu bewerten, als vor einem Jahre. Damals wären die Folgen vielleicht unangenehm gewesen, heute haben den Italienern überall neue bewährte Hilfsmittel entsprochen. Ihre Hoffnungen in die Ver-



teidigungsfront eine Breche geschlagen zu haben, wird sich nicht erfüllen.

Der Weltkrieg.

Engländer Schreckensherrschin in Ägypten.

Ein Neutraler, der längst noch mehrjährigem Aufenthalt in Ägypten in die Heimat zurückkehrte, machte einem Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung“ Angaben über die Schreckensherrschin der Engländer in Ägypten. Danach spielten sich Szenen von Gewalt und Greuelen ab, wie sie die Engländer zur Zeit der arabischen Aufstände an der armen indischen Bevölkerung in der grausamsten Weise verübt haben. In West- u. Südpalästina wurden zahlreiche Eingeborenen-dörfer u. Dörfer der Wüste gleichgemacht und die Bewohner darunter Weiber und Kinder, die sich nicht flüchten konnten, sämtlich niedergemetzelt. Sie waren befehlshäßig, Begehrungen zu den noch immer aufständischen Semiten unterhalten zu haben. Bei der Räumung des gesamten als Krisenzone erklärten Sueskanal-Gebiets kam es zu brutalen Auftritten der australischen Truppen. Verschiedene besterzogene Eingeborene, die sich nicht wehren ließen wollten, wurden zu Tode geprügelt oder niedergemetzelt. Bei dem Beirathen der eingeborenen Weiber und Kinder kamen Tausende auf dem Wüstenboden um. In der Ritadelle von Kairo haben sich die Todesurteile in erschreckender Weise gehäuft. In einer Februarwoche wurden allein 400 Eingeborene erschossen. Die meisten der Todesurteile wurden innerhalb Stunden lang gefoltert und geprügelt und alsdann durch den Strang hingerichtet, wenn sie nicht schon vorher der barbarischen Qualerei erlegen sind.

Neuerungen Kuypers.

Amsterdam, 23. April. (A.) Der zum Besuche seiner hier als freiwillige Pflegerinnen der holländischen Mission tätigen beiden Töchter eingetroffene frühere holländische Ministerpräsident Kuyper erklärte einem Ausrufer, daß durch die Befestigung bei Bliffingen keine Macht, auch nicht die englische Flotte, durchbringen könne. Die militärische Bereitschaft Hollands biete der Wahrung seiner Neutralität die sicherste Gewähr. Auch die wirtschaftliche Bereitschaft sei genügend, die Armee auszuweichen organisiert. Die Stimmung des holländischen Volkes sei bereit für Deutschland und für England. Beide Strömungen seien ziemlich stark. Die Verletzung der „Tubantia“ sei von England gegen Deutschland ausgenutzt worden. Das Verhalten Englands und seiner Verbündeten gegen Griechenland habe wenig Beifall in Holland gefunden. Die Frage der Kohlenversorgung habe in Holland sehr verstimmt. Holland sei als neutrale Macht von England fortwährend bedroht worden. Wegen der Kohlenfrage nehme jetzt die feindliche Stimmung gegen England zu. Niemand denke daran, sich gegen Deutschland zu wenden. Das halte er für vollständig ausgeschlossen. In Holland sei man noch seiner Ansicht fest davon überzeugt, daß der Friede jetzt viel näher liege, als ebend.

Sofales.

Limburg, 26. April.

— Ausstellung von Schülerarbeiten der gewerblichen Fortbildungsschule. Beim Durchwandern der Räume des alten Schlosses und der Betrachtung der ausgestellten Arbeiten kommt einem so recht der Unterschied der Zeiten zum Bewußtsein. Im wahrlich ebe-maligen Meisterwerk der Chorberner, dem gewaltigen über 25 Meter langen und 8 Meter breiten

Sobald die Stunde dazu schicklich schien, ging ich zu dem Kommissar und eröffnete ihm meine Absicht.

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 22. April. Zum hundertsten Male war den Kindern versichert worden, daß der Osterhase noch nicht totgeschossen sei, und daß er auch in den Kriegsjahren immer noch einäugig Eier lege, wenn sie auch wohl etwas kleiner werden könnten. In der Erwartung von Osterlocken und Osteriern schliefen sie ein.

„Schade“, sagte die Mutter, als sie den Strichstrumpf wieder aufnahm. „Schade, daß die Geschickte vom Osterhasen nicht wahr ist. Wenn alle Hasen so schön leuchten, wie die Hühner, würden die Eier nicht so rar und teuer sein.“

Der Vater wußte aus seiner Kriegszeit (so genannt, weil er dieses Gerät wegen der seitdemigen Sparanforderung wieder in Gebrauch genommen hatte) und meinte, für das Hasenfleisch selber würde das nicht ausreichen.

„Wieso?“ „Na, wenn da überall auf den Feldern Hasen-nerter voll Eier zu finden wären, dann würde alles, was zwei Weine und etwas Zeit hat, auf die Suche gehen, und schließlich hätte die Hasenmutter nichts mehr zum Ausbrüten. Das Geschlecht Ranke müßte aussterben. Daher laß es nur bei der alten Kunstordnung und stahle nicht die Hasen auf, daß sie den Hühnern ins Sandwerk drücken.“

„Na, du denkst immer an die Zukunft und zerbrichst die sogar den Kopf um den künftigen Wohlstand. Ich möchte gern heutzutage mein Eier-schränkechen voll haben.“

„Martha, Martha, du bist sorgfältig, aber gerade beim Ei reißt sich die Zukunftspolitik. Das Ei ist ein wunderbares Ding. Es sieht tot aus und hat doch Leben.“

Frida Herbert.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

„Haben Sie die Nummern der Banknoten aufgeschrieben?“ „Diejenigen der Tausendmarkscheine, ja, von den übrigen aber nicht.“ „Ich distierte ihm dieselben.“ „Es waren im ganzen noch vier Tausendmarkscheine, einen hatte ich gewechselt, ferner zwei Hundertmarkscheine und ein Fünfundzwanzigscheine. Können Sie die Nummern noch hieher, zu ermitteln?“

„Wenn Sie eine neue oder Ihre Angabe, daß sie aus der Provinz stammt, richtig ist, so hat sie früher mit ihrem Namen Berlin geschrieben ver-lassen.“ „Sagte der Kommissar. „Eine erfahrene Diebin dagegen hält sich in der Millionenstadt am sichersten. Hat sie Namen die Adresse ihres angeblichen Onkels mitgeteilt?“

„Nein.“ „Oder diejenige der Dame in Charlottenburg, wo die Vorstellung stattfinden sollte?“

„Ebenfalls nicht.“ „Schade, wir hätten sonst die Wahrscheinlichkeit der Angaben prüfen können. Wahrscheinlich ist der ganze Roman erfunden.“

„Das ist unmöglich, Herr Kommissar.“ Der Beamte blickte blinzelnd das Gesicht.

„Sie haben keine Ahnung, Herr Doktor, wie groß die Findungsfrist von derlei Personen ist. Angenommen ist sie auch nicht.“

„Wie sie konnte, nein.“

„Nun, ich glaube, wir werden dem Fräulein trotzdem schnell auf die Spur kommen. Offenbar hat sie den Kommissar allein nicht zu trauen vermocht. Wenn sie nicht, was ich nicht glaube, einen Helfershelfer oder eine Genossin gehabt hat, so hat sie also einen Dienstherrn oder eine Dienstin-ne haben müssen. Von dieser Lastade gehen wir aus, mein Herr. Ich hoffe, Ihnen schon morgen ein günstiges Ergebnis unserer Nachforschungen

zu melden. Ob wir freilich mit ihr zugleich das Geld wiederfinden.“

„Die Sie fürchten.“ „Er antwortete die Dame.“ „Das hängt vom Grade der Raffiniertheit der Dame ab“, sprach er lakonisch. „Guten Morgen, Herr Doktor.“

„Noch im Laufe des Vormittags fand eine Besichtigung des Lokales durch einen Kriminalbeamten statt. Es ist nur, um die Qualität des Verbrechens festzustellen.“ „Antwortete er, „da die Täterin ja bereits mit Sicherheit bekannt ist.“ Sein Urteil lautete: Diebstahl mittels gewalttätigen Einbruchs.“

„In vorwiegend Urteile verbrachte ich den Rest des Tages.“

Meine Mutter suchte mich vernünftig zu trösten, war doch auch sie von Fridas Schuld überzeugt. Wie hätte es auch anders sein können? Keuchende Fälle ereigneten sich so häufig.

Schon am Abend sprach ein Kriminalbeamter bei mir vor, um mir im Auftrag des Herrn Kommissars Bescheid mitzuteilen, daß Frida Herbert bereits am Nachmittag eingekerkert worden sei.

Ich äußerte mein höchstes Erstaunen über dieses rasche Ergebnis der polizeilichen Nachforschungen.

„O, die Sache war einfach genug“, erwiderte der Kriminalbeamte, „offenbar besitzt das junge Mädchen noch keine erheblichen Fertigkeiten. Ich selbst habe die erforderlichen Nachforschungen angestellt. Sie hat in der Tat einen Wagen genommen, ist mit ihrem Korb nach der Friedhofstraße gefahren und hat von dort die Pferdebahn benutzt, um schließlich in der Nähe des Anhalter Bahnhofes abzusteigen. Dort hat sie ihren Korb bei dem Bortier untergebracht und sich in der Nähe eine Wohnung gemietet. Es war ungemein leicht, ihren Spuren zu folgen, da man sich ihrer wegen des Korbes u. ihrer in der Tat auffällig schönen Erscheinung allenthalben erinnerte. Ich folgte sie in dem Augenblick ab, als sie ihren Reiseforb in Gemeinschaft mit einem Dienstherrn in Empfang nehmen wollte.“

Ich atmete tief auf. Jedes Wort des Berichtes schnitt mir tief in die Seele. Frida von einem Schuttmann an öffentlicher Stelle verhaftet! Vielleicht gar gefesselt durch die Straßen geführt? Sie, die liebliche zarte Gestalt, deren sanfter Händedruck mir fast wie eine Auszeichnung erschienen war!

Ich wollte ihn danach fragen, die Worte er-lieben mir auf der Zunge.

„Haben Sie das Geld — bei ihr gefunden?“ erkundigte ich mich statt dessen.

„Nein.“ „Hat sie die Tat gestanden?“

„Nein.“ „Ich frohlockte fast über beide Reingekelten.“

„Sie brauchen sich deshalb noch nicht zu beun-ruhigen“, fuhr der Beamte fort. „Wir werden das Geld schon noch entdecken. Es ist selbstver-ständlich, daß sie es nicht bei sich behalten hat. Sie wird die Summe bei Freunden untergebracht oder irgendwo versteckt haben.“

„Kann sie es nicht ausgegeben haben?“

„Höchstens verheimlicht oder verborgen. Wir haben auch in dieser Hinsicht alles Erforderliche veranlaßt. Nirgends ist ein Tausendmarkschein mit einer der von Ihnen notierten Nummern an-gehalten oder gewechselt worden. Und daß es nun nicht mehr gegeben kann, ohne daß wir es sofort erführen, dafür ist schon gesorgt!“

Armes Mädchen! Soweit mußte es kommen! Und ich mußte die Urkunde sein! Noch sprach in mir eine gewaltige Stimme für sie, und ich konnte nicht umhin, tiefes inniges Mitleid bei dem Gedanken zu empfinden, daß sie in einer düsteren Zelle einsam und kummervoll die lange Nacht ver-bringen mußte.

Ich weiß nicht, wann und infolge welcher Er-wägungen plötzlich der Entschluß in mir erwachte, Frida Herbert aufzusuchen. Ich wollte mir die Erlaubnis erbitten, sie zu sprechen, ich wollte sie Auge in Auge fragen, ob sie schuldig sei und wo sie mein Geld habe. Ich wollte ihr versichern u. ihr meine Unterstützung zusagen, falls es sich um eine Verirrung ihrerseits handelte.

Soale, wo ehemals wichtige Versammlungen, Beratungen abgehalten wurden, werden heute fackliche Bekehrungen an Bekehrlinge erteilt. Vom Lokalgewerbeverein Rimburg wiederhergestellt und in drei Bekehrlinge eingeteilt, dessen mittlerer noch den alten Namen enthält, wird der alte Saal zu unterschiedlichen Zwecken verwendet und enthält heute den größten Teil der Ausstellung. Beim Betreten der Ausstellungshalle fällt gleich die fackliche Gliederung ins Auge. Der erste Saal enthält die Arbeiten aus den Kassen für Stoffgewerbe: Schuhmacher, Schneider, auch hier wieder für jeden Beruf getrennt. Vor einfachen Stempelmustern bestimmend gliedern die Arbeiten fort an Aufschnitten von Blattnustern, Papieren, Brandföhen. Schöpfen für die Schneider; Lebkuchenriffe, Beuten, Hosen. Sehr interessant sind die ausgestellten Sachen aus der Lehrmittelsammlung um den Bekehrlingen an Hand der Einführung der Stoffe, Kenntnisse zu vermitteln für die Berufslehre der Gemeinde in Bezug auf Qualität, Sorte, Verarbeitung. Auch für weitere Zeit werden die Stoffe mit einfachen und bekehrlichen Stoffmustern stets wertvoll sein. Die Arbeiten der Schmiedenden Berufe: Moler, Buchbinder, Schriftfeger, Buchbinder, Glaser und ähnliche füllen den nächsten Raum. Einfache Formen wie Quadrat, Rechteck werden als Schmiedform verwendet und jedem Bekehrling an Bekehrlingen gezeigt, wie er solche in keinem Beruf verwerten kann. Gerade diese einfachen Beispiele zeigen dem Bekehrling so recht, wie er sich in kleinen Verhältnissen leicht helfen kann. Da die Schrift und deren Anwendung in diesen Berufen eine große Rolle spielt, ist ihr auch ein hervorragender Platz im Unterricht zugewiesen und hier sind namentlich die Arbeiten der Schriftfeger recht beachtenswert. Beispiele von den Schülern geschrieben und dann in dem Schriftmaterial der Schule abgelegt, zeigen die Durchführbarkeit der Bekehrungen für die Praxis. Die Verwendung der Schrift in den anderen Berufen ist ebenso durch Schülerarbeiten erläutert. Andere Arbeiten zeigen die Einführung, Bildung und Verwendung der Farbe. Der ganze Unterricht zielt auf Betreiben des Geistes der Bekehrlinge zu bilden und zu lehren. Arbeiten der Knaben- und Mädchenklasse im Freihand- und abgemessenen Zeichnen führen dann zu den Kassen, welche für ihre Berufsarbeiten des technischen Zeichnens bedürfen. Ein vorbereitendes Zeichnen soll den Schülern, welche als Schneider, Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Ebenzer, Mechaniker lernen, die Grundbegriffe der Projektion eines Körpers vermitteln, woraus sich dann das eigentlich fackliche Zeichnen aufbaut. Die Arbeiten dieser Berufe sind dann im dritten Saal ausgestellt. Aus diesem gelangt man dann in den Appellen des Schlosses, der an seinem Fackel ein Platten mit der Jahreszahl 1834 trägt. In dem hellen, sonnigen Hofhof steht die Arbeiten der Mittel- und Oberklasse der Schlosser- und der Bekehrlinge des 4. Lehrjahres der Eisenbahnerklasse ausgestellt. Hier ist wohl der größte Fortschritt zu bemerken und dürfte den Schülern, welche demnach einmal einige Semester einer Maschinenbauschule befinden wollen, diese Arbeit reiche Früchte tragen. Da zu allen Arbeiten die Modelle ausgestellt sind, nach denen der Schüler gearbeitet hat, lässt sich erkennen, dass diese Zeichnungen selbständige Arbeiten der Schüler und wirklich aktiv verarbeitet sind. Am Ende der ausgestellten facklichen Arbeiten, facklichen Redenbeispielen, Materialkalkulationen, sowie Bekehrmitteln lässt sich auch in den facklichen Betrieb der Schule ein Einblick tun und der Wert erkennen, den dieser Unterricht und der heranwachsenden Gewerbetreibenden hat. Die Schule hat sich dann auch voll in den Dienst der Arbeitsbeschäftigten-Aktionen gestellt. Im Erdgeschoss sind zwei kleinere Räume, die bisher vollständig verworfen waren als Bibliothek, Lehrer- und Lehrmittelsammlung neu hergerichtet und hier Arbeiten aus dem Unterricht für die Bekehrlichen gezeigt. Zeichnungen und schriftliche Arbeiten von durch den Verlust des rechten Armes fackler Gehandigten sind sehr bemerkenswert und es ist erfreulich zu sehen, wie den Täufern, die ihre Glieder für das Vaterland hergeben, sich hier ein zufriedener Blick in die Zukunft öffnet.

Reines Leben im alten Schloß! Aus alter Zeit herüberreichend ins moderne bewachte Leben dient es wieder den Aueden unserer anders gesinnten Töchter. Am lebhaften Weistage hat uns neben dem rüchertentischen, dem historischen Gröbstein der deutschen Rasse die hochmittelalterliche Lehn- und unser hochmittelalterliche gewerbliche Leben des Eies über unsere Feinde verschafft. Nur ein Radfahrer, gebildet und erfüllt von den modernen Bestrebungen, wird uns nach dem Krieg-

„Freilich, tot steht es aus in seiner steifen Hülle. Wie ein tochter Kinderlamm.“
„Und ebenfalls soll es eine Wiege sein. Ein wohlbehaltenes Betöden, in dem der Rodamisch von Frau Sohn ged. Heime schlummert. Das Ei, das gekeimt wird, hat seinen höchsten Beruf verfehlt. Um ein paar Dappen Robstoff verhängen zu können, worden wir das ansehnliche Küden und die ganze Rodamischheit dieses künftigen Subnes.“

„Du machst ja die Menschen so schlecht, als ob du unter die blutdürstigen Gründer von Arien-
greifen gewannen wüßtest!“
„Es ist nun einmal so: der Mensch muß in dem
zoologischen und botanischen Garten des Schöpfers
etwas raubtierartig hantieren, um sich selbst zu erhal-
ten, und das darf er auch, da ihm die Tiere- und
Pflanzenwelt zur Nahrung überlassen worden
ist. Er muß seine Verproviantierung nur vernünft-
lich und mit Anstand betreiben. Wenn wir alle
Eier ausbrüten lassen wollten, so würde die Welt
für die zahllosen Söhne nicht mehr ausreichen, u-
nd wenn wir alle Getreidekörner wieder ausäßen wol-
len, so müßten wir bald die ganze Oberfläche der
Erde als Ackerland pachten. Ich lasse mir den
Apfel nicht verderben, und du läßt dich nicht
führen in deinem liebsten Küchensetrieb. Doch
bei so seltenen Gelegenheiten, wie jetzt am Vor-
abend von Ostern, kann man wohl so ein Ex-
traordentlich in die Hand nehmen und überlegen, was
für Aufstiegswege in der schmucklosen Schale ver-
borgenen sind und warum dieses Ereignis der ein-
fältigen Dennen an der Wiege des Osterreies er-
hoben worden ist.“

„Nun ja, die Sache erklärt sich doch wohl daraus, daß früher bei dem strengen Fasten die Leute sechs Wochen lang auch auf die Eier verzichteten und sich deshalb zu Ostern diese leckere Speise besonders schmecken ließen.“

„Das ist die profanste Seite der Sache. Aber wenn die Poesie nicht hinzugekommen wäre, hätte Osterreich nicht diesen hohen Ehrenplatz erklommen und sogar dauernd behaupten können. Das

und in Zukunft den errungenen ehrenvollen Platz auf dem Weltmarkt behaupten lassen.

= Sehn Kriegsgebote die der gütlichen Einigung statt der Prozeßsucht das Wort reden, trifft man fast dieselben in Gerichtsgebäuden als Anklaage an. Diese Gebote lauten: 1. Hüte dich vor Prozeßen, du kennst vielleicht den Anfang, aber nicht das Ende; 2. Geh' nicht um jede Kleinigkeit zum Gericht, du sparst viel Zeit, Geld und Verdruß; 3. Laß du einen rechtlichen Streit, so wisse, ob nicht auch beim Gegner ein guter Teil Recht ist; 4. Verstehe vor einem Prozeß zuerst eine gütliche Schlichtung und lasse auch den Gegner ein Wort kommen, dann läßt sich vieles auf; 5. Unternehme nichts, was deinem Gegner nur Schaden kann, dir aber nichts nützt; 6. Soze deinem Gegner nie, er hätte betrogen; 8. Höre auf den Richter, wenn er zum Versteich rät, er meint es auch mit dir; 9. Mache deine Verträge stets schriftlich und lies erst genau durch, was du unterschreibst, dann vermeidest du Unklarheit und hast Beweise. Nur was du beweisen kannst, gilt vor Gericht; 10. Treibe den Gegner nicht zum Zerknirschten, du weißt nicht, ob du nicht einmal seiner bedarfst.

Provinzielles.

→ Gl. 24. April. Nach amtl. Feststellung war das Ertragsbild der Viehzucht am 15. April in tieferer Gemarkung wie folgt: 1. Pferde 15 Stüd (Schätzung vorher 15 Stüd); 2. Rindvieh als Kühe, Binder, Stäber 551 (vorher 578); 3. Schweine 251 (vorher 615); 4. Ziegen und Lämmer um 845 (vorher 722); 5. Stäber 2791 (vorher 2741); 6. Kaninchen 243 (vorher nicht gezählt).

ht. **Kain** und die **Steuereinfälle**. Die Landkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Ausnahme des bereits derweit verpfändeten Obermainkreises haben die Bildung eines Hilfsvereins für die Landgemeinden des Grenzkreises Stallwöden unter der Vorh. des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner in Aussicht genommen. Die Gründungsverhandlungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Mit dem Ergebnis der Hilfsaktion soll der Kreis Stallwöden in den Stand gesetzt werden, ein schon lange geplantes Kreiskrankenhaus verbunden mit Sieden- und Kriegselbstathenheim in Stallwöden zu errichten. Dazu sind als Vereinskapital 300 000 *M* erforderlich, von denen die Aussicht auf Uebernahme von 30 000 *M* durch den Bezirksverband besteht, 270 000 *M* auf 14 Landkreise zu verteilen sein wer-

ht. **Romanische Goldsammlung.** Nach der außerordentlich erfolgreichen Sammlung von Goldsachen zur Stärkung des Goldbesitzes der Reichsbank in der Rheinprovinz wird auch in dem Regierungsbezirk Wiesbaden unmittelbar nach dem Osterfeste eine ähnliche Sammlung veranstaltet. Die Aufrufe hierzu werden, wie Landrat Dr. Knauser in der Städtischen Kreisversammlung mittheilte, in diesen Tagen veröffentlicht.

* Weilburg, 25. April. Aus dem Kreisverwaltungsbericht für 1915. Die Rindviehzucht hatte eines ihrer schlechtesten Jahre. Schon im Sommer, als die Futterknappheit in der größeren Hälfte des Kreises einsetzte, ist manches gute, nicht trüchtige und manches trüchtige Rind dem Weibser verfallen. Die Abichlachtung von Rindvieh hat händisch weiter zugenommen, bis sie im Januar und Februar d. H. einen außerordentlich großen Umfang angenommen hat. Es wurden Tiere im Alter von 1—2 Jahren mit einem Lebendgewicht von 4—6 Htr. geschlachtet. Am 1. 12. 14 hatte der Oberlandkreis einen Rindviehbestand von 21 950 Stück; am 1. 10. 1915 war der Rindviehbestand 19 977 Stück oder 11,3 Proz. weniger, am 1. 12. 1915 19 477 Stück, also wieder 2,5 Proz. geringer. Die Schweinebestände waren im Anfang des Krieges sehr hoch. Sie betrugen am 1. 12. 1914 22 034 Stück. Sie sind durch den Futtermangel am härtesten getroffen worden und dementsprechend auch zurückgegangen. Am 1. 12. 1915 wurden 16 338 Schweine gezählt. Die Abnahme beträgt also 26,7 Proz. Der Schweinebestand hat über Winter noch weiter abgenommen. Die Preise für die tierischen Produkte sind händisch gestiegen und zur Zeit sehr hoch.

* **Gambeln, 22. April.** Nach dem gedruckten Verbandsbericht war die tiefste Anzahl des Bezirksverordnetes Wiesbaden im ablaufenden Schuljahre von 106 tauchtaunigen Kindern befaßt: es waren 67 Knaben und 39 Mädchen, 48 waren einmaltig, 47 fachtaltig und 1 Kind irrefektiv. Die Böglinge flammten aus folgenden Kreisen: Wiedenfeld 14, Disfkreis 8, Oberwiefenfeld 2, Unteroiefenfeld 3, Bellerbura 2, Oberlari 2, Unterlari 6, Limburg 4, Oberlounus 5, Unterlounus 2, Wifnaa 4, Böckel

Dina verinnabildet uns den Frühling und die Auferstehung."

„Wie viele denken daran?“

„Münder ahnt und fühlt mehr, als er in Worten denken oder sagen kann. Du sagtest eben treffend, das Ei läge wie ein Sarg aus. Die Hülle hat es dem Künftigen; aber man kann es auch mit dem Sarg der Erwachenden verwechseln. Was wir da hineinbetten, alt als tot. Wir legen sorgsam den Deckel darauf und schließen den Behälter recht fest zu. Gefährten, beleuchtet zur Verwesung bestimmt, — anscheinend alles aus und vorbei. Aber nein, in dem Leichensarg hegt ein künftiges Leben, wie in dem Ei der Stein zu einem Lebewesen verborgen ist. Wenn das Kalkstein ansaßbrüht ist, wird die Schale abstreut, und neues Leben blüht aus den Scherben. Wenn der jüngste Tag anbricht, bringen die Särge auf und öffnen sich die Gräber, daß neues Leben aus den Totenadern aufsteige. Wenn ich das anscheinend lebhafteste Ei betrachte oder über den Kirchhof wandle, so klagt mir gleichmäÙig das Wort durch die Seele: *E r i s t nicht tot, sondern er schläft nur!* — Weist du was, Mutter? Wir gehen morgen auf den Kirchhof und nehmen die Kinder mit. Die Gräber muß man nicht bloß zu Akerseelen besuchen, sondern auch zu Ötern, und nicht bloß im Herbst mit seinen raschelnden Blättern, sondern auch im Frühling mit seinem frischen Grün. Das erodnet sich; dort die Trauer um das Verwelkte, dort die Hoffnung auf neue Blüte. — Auf den Gräbern schrieb man früher lateinisch, und Schiller hat in seinem Bilde von der Glocke den Spruch volkstümlich gemacht: *Vivos voco, mortuos plango: ich rufe die Lebendigen und beklage die Toten.* Das ist dieselbe Glocke, die so traurig bei der Beerdigung klingt und so jubelnd zu Ötern. Auch der Mensch trauert beim Abgehen, aber er jubelt auch in der Östernzeit. Außerleben und Wiederleben! Der Klang der Österglocken ist ein Instak zu dem Vollkommenball des jüngsten Tages. Nur abwarten! Das Ei wird sich schon öffnen.“

„Ja, abwarten! Mir wird es immer länger

9, St. Goarshausen 6, Rheingau 5, Landkreis Wiesbaden 9, Stadt Wiesbaden 14, Frankfurt 12. Von dem Schülerverzeichnis sind 56 als von Geburt aus ansehlich, unter den Urfahren der späteren Erbschaft stehen oben: Dirnhaufenstamm, Ohrentstamm, Schorl, Kaser. Die zehn Klassen wurden unterrichtet von dem Direktor Loem, den Leuchtstammlehrern Kirbas, Meiser, Schmitt, Stöckel, Esselberger, Schmitt und der Handarbeitslehrerin Frä. Keller. Die alle Schulbetriebe in Stadt und Land wegen der Einberufung von Lehrkräften zum Seere den Unterricht einschränken mußten, so war es auch im Leuchtstamm-Institut der Hol. Die Aufrechterhaltung des Unterrichts war nur dadurch möglich, daß die hier arbeitenden Lehrkräfte bereitwillig Überstunden übernahmen und die verschiedenen Klassen mit ihren eigenen zusammen unterrichteten. Hier Lehrer fanden im Seeresdienst. Das Leuchtstamm-Institut besaß den Verlust seines pflichttreuen Schuldieners Philipp Dornbach, der als Unteroffizier d. Fl. am 16. Mai 1915 bei Billo-sur-Loire den Heldentod fürs Vaterland starb. Das Lehrerkollegium, die Schüler und deren Eltern werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Sechs ehemalige Köpfe der Anstalt bestanden im letzten Jahre die Geistesprüfung im Schreibern, Zeichnen und Buchbinder.

b. **Wulfa**, 24. April. Dem altbewährten Schiffe der ebemaligen Rührfabrik von Wulfa ist jetzt aus Anrechnung des hiesigen Landrats, Archiberrn v. Dornberg, seitens des hiesigen Notar Kreunes eine „Verwendeten-Werkstatt“ eingerichtet worden. Die neue Einrichtung verlohnt den Abod. den Verwendeten in der Genuesenzeit leichte Beschäftigung, zu der keine Vorbildung nöthig ist, ohne jeden Zwang auszuermöglichen. und die Leute der Landwirthschaft zu bewahren und die Kräfte an der Arbeit wach zu halten, bezu. wieder zu wecken. Zur Herstellung oelbarer Arbeiten mit der Drebbau, Laubfäden, Säbimeßer etc., Spielzeugen, wie auch nützliche Gegenstände. Die Entwürfe hierzu kommen von dem Bildhauer W. Böhst in Darmstadt, der bereits in Darmstadt u. verschiedenen anderen Orten solche Werkstätten eingerichtet hat, und dessen Entwürfe jetzt auch der Verwendetenbeschäftigung in den Lazareten des Großen Sanatoriums, wosin der Kaiser persönlich sich sehr interessiert zugrunde gelegt sind.

b. Aulba, 22. April. Die-Stadtverordnetenversammlung setzte die Aufkäufer für die Einkommensteuer wie auch für die Realsteuer alsbaldmähig auf 180 Proz. fest. Der Magistrat hatte 180 Proz. für die Einkommensteuer und 190 Proz. für die Realsteuer vorgeeschlagen. Der Anfall wurde durch Erhöhung des Gaspreises von 14 auf 15 Pf. für das Kubikmeter und weiter durch fräntische Aufträge im Sonntagsverkehr ausgedehnt. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer wurden dann auf 342 000 *M* und die aus der Realsteuer auf 268 017 *M* auf 610 617 *M* berechnet. Der Gesamtanfall wurde in Einnahme und Ausgabe auf 1 189 536 *M* festgesetzt und der außerordentliche Etat auf 2 249 815,85 *M* Post.

Gerichtliche.

K. Frankfurt, 22. April. Wegen eigenartiger Umgehung der Fisch-Schöpfzweife hatten sich zwei hiesige Händler der dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Um die Schöpfzweife zu umgehen, gossen die Händler dazu über, für das Ausnehmen und Ueberbringen der Fische noch der Wohnung eine Ertrabereitigung von 20 Pfennig zu berechnen, während sie in normalen Zeiten nichts dafür genommen hatten. Die Verteilung machte zwar geltend, daß niemand die Fischhändler binden konnte, für eine Leistung, zu der sie nicht verpflichtet seien, Bezahlung zu verlangen; das Gericht aber war anderer Meinung, und betrachtete die Angelegenheit als eine Umgehung der Schöpfzweife. Die beiden Händler wurden zu 80 und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

Polen- und Kriegserinnerungen.

Eine eigenartige Wirkung des Weltkrieges ist die Verlorenung der Heimat mit — Schildkröten. Kern im Balkan sammeln unsere modernen Feldmännchen die dort in arden Menschen lebenden Tiere und schicken sie als Feldpostpaket ihren Angehörigen zu. Zwar kommen die Kröten infolge der etwaa achtzähligen Reise etwaa matt hier an, aber eine sorgfältige Pflege macht sie bald wieder frisch. Unschätzbare Kamellen in Stadt und Land finden

daß das ganze Leben eine Geduldsprobe ist. Der gekrönt werden will, muß ausharren und immer wieder ausharren. Die Hoffnung ist unsere geistliche Brotpaste. Als Christen hoffen wir auf die selige Auferstehung, als Deutsche auf den siegreichen Kriegsende."

„So ist es. Im Frühling kommt neuer Saft in den Hoffnungsbaum. Beicht du, was mir dieses Jahr eine besondere Oherfreude macht? Wenn ich durch die Felder gehe und den prächtigen Sonnenbrand betrachte, die Acker leben so verheißungsvoll aus, wie seit Jahren nicht. Was da so üppig emporsprießt aus der feuchtkräftigen Muttererde ist ein nationales Märchen von ungemeinem Wert. Wenn uns der Herrgott eine gute Ernte beschert, so wird uns kein Feind besorgen. Haben wir was für den Wagen, so kann uns niemand an den Fesseln! So sagte neulich unser Schuster; du weißt ja, daß der Mann einen philosophischen Pechdraht im Kopfe hat und gerne Reime aufzuschnitzet. Er hatte noch ein Reimbiel ausgeheckt. Wir brauchen nur zum Durchschauen und Sagen! Saat. Rat. Rat und Draht. Für den rechten Rat sorgt der Generalstab, für die Rat des tapfern Beers u. des flehigen Bolls. den nötigen Draht hat der Schafschreier wieder mit 10 Milliarden eingekauft, und Saat steht Gott je Tausend hundert. Sollen schon, sagte der Schuster, denn er hat sich diese Ausdrucksweise angeeignet, die leider nicht mehr selten ist.“

„So, wenn du die Bekanntschaft von deinem Schuster wiederkaufst, so will ich dir auch erzählen, was ich heute von einer Arbeiterfrau hörte, die ohne Reim sprach, aber doch nicht ungereimt. Sie hatte ihre vier Kinder bei sich, netzte Orgelheifen, und stand im Gespräch bei einer anderen Frau. Wahrscheinlich haben sie von Teuerung, Knappheit und so was gebroden. Da hörte nur im Vorbeigehen wie sie sagte: „Mir schenkt niemand was um Freie; das hier sind meine Oesterer.“ Dabei drückte sie den Säugling an die Brust und strich mit der anderen Hand über die drei Kleinkinder.“

man bereits die anspruchsvollen Lierc. Anordnungen führen auch Soldaten, die vom Balkan nach anderen Kriegsschauplätzen fahren. Ersten mit sich, um sie auf deutschen Weichstellungen zu verkaufen, ein Geschäft, das besonders guten Gewinn insofern abwirft, als für die Tiere wahre Liebhaberpreise bezahlt werden.

Eine Strichschönheit in fünf Boffarten.

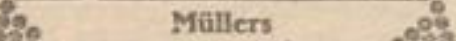
* Die bayerischen Rängen sind stark im Mangel, aber recht schwach im Preisverleihen. Als ein drohendes Beispiel dieser bayerischen Eigenart führt die „Kriegszeitung der 4. Armee“ des Wollander Oberhofbauern Kestelen, den Stiefel Niedermayer, an, der seit dem dritten Mobilmachungstag draußen steht, das Eisenerz-Kreuz und die österreichische Einheitsmedaille erstrahlt und die aelteste Chronik des großen Weltkrieges kurz und bündig in fünf Redepunkte zusammenfaßt, die der Oberhofbauer an Eideckelrahmen verhängt. Die erste dieser Sorten kam (wie Böden nach dem Aufmarsch) aus Belsien und brachte die frohe Kunde: „Wir get's gut; 's ist kempt warm!“ Drei Monate später kam die zweite. Aus den Kränzen: „Wir get's gut; noch heiß!“ Die dritte (mit dem Stempel des Demobilisations 1915) brachte Kadiasch aus Gallizien. Sechs Worte: „Wir get's gut; i bos Wind!“ Fünf Monate später folgte die vierte. Aus der Gegend von Riga: „Wir get's gut; ein Ohrwurm fehlt, elendige Tsak, die Russen!“ Die fünfte und letzte Sort. die Stiefel Niedermayer mit Hölzerstempel bemalte, noch noch dem Befehl, trug das Datum des Heilnabendes 1915 und meldete kurz, aber eindrucksvoll: „Wir get's gut; die Erde bin off!“

Ein Berliner Arbeiter zum Leutnant befördert.

Sein tapferes Verhalten vor dem Feinde ist der Schmied Albert Krumm aus Berlin zum Leutnant der Landwehr befördert. Er hatte die Ferienausbreich als Schmied bei Porzko gearbeitet und war gleich nach Kriegsausbruch als Unteroffizier einberufen worden. Er wurde bald Eisfeldwebel, erhielt das Eiserner Kreuz 2. Klasse u. wurde dann in Ruckland Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Als solcher wurde er dann bei seinem Regiment zum Sturmer befördert. Er ist als sehr gefähig und erkennt sich bei Vorgesetzten und Untergebenen großer Beliebtheit.

* Eine Gerichtsübung aus der

verwelt schildert ein Feier der Volksländliche
Zeitung: Durch ein anhaltendes Gefährde mebrere
Kaden, die am naden Wadenme umher-
flatterten, wurde ich auf einen interressanten Vorgang
aufmerksam gemacht. Nachdem sich die Schwone
den Hellen, die sich August aus allen Kistungen der
Wunderho erhalten, gesammelt, kamen sie 17
Köpfe starr auf eine der Orlacht angedeckte freie
Bühne. Hier stellten sie sich im Kreise auf, in der
Mitte stand ein einzelnes Exemplar ihrer Gattung,
wohlwacht und umschlossen. Nach einem nädigen
und ausgiebigen Parlamentieren wurde der
Delinquent von zwei seiner Genossen angefaßt
und mit den Schuñeln derart bearbeitet, daß er,
ohne sich auch nur im geringsten zu verteidigen,
auf den Boden zu liegen kam und erst wieder auf-
stotterte, als seine Peiniger von ihm abließen. So
gleich oder trafen zwei andere Scherzen an und
widerholten die Prügelstrafe, die mit einem dritten
Gang bestraft wurde. Der Kreis schloß sich
abermal und nach einem kurzen Debatteerion
erhob sich der bestrafte Sünder und flog sehr un-
beheftigt davon, während die Parlamentarier sich in
entgegengefehter Richtung lürmend vertheilte.



Müllers
PALMITIN
Seifenpulver

erzeugt die Rasenbleiche.
Unverallt. erhältlich.

1556

Deutsche Kriegsfänge 1914/16, Heft 5, Feldpostausgabe, Preis 40 Pf., Leipzig, Verlag von K. F. Noebel. Die 58 Kriegsgefangenen bieten wieder eine gute Ansicht auf deutscher Volksgeduld, wie sie die herrliche, eiserne Zeit hervorgebracht hat.



NESTLE
Allsehrte Nahrung
für Kinder und Kranke

die aufblühenden Kinder sind die besten Offiziere. Darin steht die Zukunft mit all' ihrer Kraft und Herrlichkeit. Für den Rodachsch Kampf, arbeiten und dulden wir, und der Rodachsch muß süßig sein, das zu vollenden, wozu wir den Grund gelegt. Das ist der nationale Krähling. Das ist die Volkssaat, die wir ebenso notwendig haben, als die Ackerfaat. Ein Hoch für euch Frauen, die ihr dem Vaterlande tüchtige Bürger und Bürgerinnen identifi. nährt, pflegt und erzieht."

"Danke sehr für das Kompliment und werde ich gelegentlich an dein Lob erinnern. — Gott im Gottes Segen hängt die Saat ab, die Saat im Hause und die Saat auf dem Felde. Wenn nur der Rodnachsch besser werden wollte, als wir! Oder werd's nach dem Kriege im alten Schlandron weiterleben?"

„Das Propheteien habe ich mir abge-
wählt, liebe Mutter. Der Himmel wird wohl
nicht auf die Erde kommen, aber die Hölle hoffent-
lich auch nicht. Etwas gemischt lebt es ja immer
in diesem Tal der Mängel zu. Der Krieg be-
schleunigt die Entwicklung. Weil wir von Eiern
geplündert haben, stelle ich mir den Krieg als
eine Brutmaschine vor. Da werden alle Eier in
Haufen hineingeschoben, gute und schlechte. Die
schlechten fangen schnell an zu faulen und zu stin-
ken. Wenn sie ausscheiden werden, sind die ge-
sunden Keime gerettet und blühen auf in reichem
neuen Leben.“

„Bitte, laß das Gurren sein. Als rastlose Hausfrau meinst du es richtig, aber es kann doch mißverstanden werden: Hoffen? Gewiß, zu Ostern erst recht. Aber nicht mit leidlichen Augen und müßigen Händen, sondern in frischer, froher, toller Arbeit. Was glaube, das Reimschloß des Schmeißers steht an, denn im Hinblick auf den Süßerhof möchte ich sagen: Nicht hoffen, und gurren, sondern hoffen und schorre!“

„Nur Rum floße die Biene aus!“

hürde der Abkunft des Bildes immerhin stark be-
trüben, doch trat keine weitere Desanimierung wegen
Arbeits- und Freit ein. Einzigangene Stille
wurden nur selten beobachtet. Dem Abhänge des
Hauptbildes, das sich besonders bemerkbar macht
nach im Interesse der Erhaltung eines guten
Standes der Saal auch leicht in der Schenkel flie-
hen nachzusehen werden, insbesondere sind neben
den Rücken, die für die Niederlage so schädlichen
Strahlen mit allen Mitteln zu vermeiden.

Der 2. Wohltätigkeits-Abend
des hiesigen Landst.-Inf.-Ers.-Bata. II zum Besten
des Roten Kreuzes fand vor vollstehendem Saale
wiederum recht lebhaften Beifall. Wenn auch dem
Volksstück „Immer feste Druff“ kein bedeutender
innerer Gehalt zu Grunde liegt, so gestalteten
um so mehr die vorzüglichen Leistungen der 12
Künstler den Abend recht genussreich. Alle Mit-
wirkenden hatten sich vorzüglich in ihre Rollen
eingelebt; wahre Nachahmer entseffte Herr Hille,
und die Damen Fr. Stephanie Köhler, Fr. Korb
und Herr Görning gaben ebenfalls vorzügliche
Proben ihres künstlerischen Könnens. Neben den
Künstlern hatten sich eine größere Anzahl hiesiger
junger Damen in den Dienst der guten Sache ge-
stellt, die ebenfalls sehr flott und munter wirkten.
Der von Herrn Kapellmeister Geider komponierte
„Major Wille-Rauch“ wurde wiederum recht
wirkungsvoll gespielt. Das Streichorchester des
II. Inf.-Ers.-Bata. Limburg (XVIII. 27) trug
sehr viel bei zu dem guten Gelingen des Abends
und zeigte sich mit seinen vorzüglichen Leistungen
auf der Höhe. Starker Beifall lohnte die Mitwir-
kenden für ihr ausgezeichnetes Spiel und rief sie
wiederholt vor die Kampen. Jedenfalls wird der
heutige letzte Abend von hier und auswärts eben-
falls stark besucht werden, was im Interesse der
guten Sache sehr zu wünschen wäre.

Provinzielles.

Limburg, 26. April. In sämtliche Wahl-
männer der Zentrumspartei im Kreise Limburg
ergeht hiermit die Bitte, morgen möglichst voll-
ständig und pünktlich zur Abgeordnetenwahl zu er-
scheinen. Die Wahl beginnt um 10 Uhr vor-
mittags im großen Saale der „Alten Post“ in
Limburg.

Elz, 26. April. Dem Leutnant der Res.
Klef, Sohn unseres langjährigen dahier verstor-
benen Hauptlehrers Klef, der bereits mit dem
Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nun auch
die Hess. Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Limdenholzhausen, 26. April. Wieder hat
der Krieg ein Opfer aus unserer Gemeinde gefor-
dert. Hier traf nämlich die traurige Nachricht ein,
dass am 16. April der Musketier Jakob Leonhard
Stein in Feindesland den Heldentod fürs
Vaterland gestorben ist. Stein stand im blühen-
den Alter von 21 Jahren. Erhebe seinem Andenken!

Danborn, 25. April. Hauptlehrer R. Laut
tritt nach 46jähriger Amtstätigkeit mit dem
1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand. —
Die Maul- und Klauenseuche ist in dem Gehöft
des Landwirts Phil. Hermann Pfeiffer 2. in Dan-
born (Kr. Limburg) ausgebrochen.

Görschhausen, 25. April. Der Musketier
Johes Speier, Sohn des Herrn Bürgermeisters
Speier von hier, welcher seit Anfang des Krieges
im Felde steht, wurde am 13. April bei Verdun

durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
ausgezeichnet.

Unter Ort, welcher nur 348 Einwohner zählt,
ist vom Kriege schon hart mitgenommen worden.
Besonders hart aber betroffen worden sind zwei
hiesige Familien, nämlich die des Josef Neubaus
und des Ehr. Burkard. Neubaus hatte 3 Söhne
und einen Schwiegersohn vor dem Feinde stehen;
alleinamt sind auf dem Felde der Ehre geblieben.
Der Ehr. Burkard hatte 2 Söhne vor dem Feinde
stehen; auch sie beide sind den Heldentod fürs
Vaterland gestorben. Den schwer geprüften
Eltern wird von allen Seiten herzlichste Teil-
nahme entgegengebracht.

Verod (bei Wallmerod), 25. April. Der
Musketier Jakob Gerlach aus Verod (Kreier-
Inf.-Regt. Nr. 18, ausgebildet im Kreier-Inf.-
Regt. Nr. 80 Wiesbaden) wurde seit 6. Okt. 1915
vermählt. Er konnte Dank den vereinten Be-
mühungen des Roten Kreuzes von Wiesbaden-
Frankfurt das erste Lebenszeichen aus russischer
Gefangenschaft (Veresowka, Ostsibirien) uns zu-
kommen lassen und zwar am 21. April 1916.
Eltern und Brüder des Vermählten haben dadurch
wieder einmal fröhliche Ostern gehabt und sind
dem Roten Kreuz zu tiefem Dank verpflichtet.

Eberbach, 25. April. Dem Ober-Gest.
Kopf. Goldhausen von hier, Kämpfer an der
Westfront, wurde am 19. d. Mts. das Eisene
Kreuz verliehen.

Niederach, 26. April. Am 20. April wurde
dem Gefreiten Johann Wolf von hier vom Lehr-
Inf.-Regt. für tapferes Verhalten vor dem Feinde
das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Außer
Wolf sind hier schon früher mit dem Eisernen
Kreuz dekoriert worden die beiden Vizefeldwebel
und Brüder Johann und Peter Fein, ferner die
Unteroffiziere Karl Lauth und Adam Gerlach.

ca. Naurod, 25. April. Der von hier stammende
Musketier Ferdinand Beck war, wie bereits ge-
meldet, von Naurod aus spurlos verschwunden.
Nest traf die Nachricht ein, dass man die Leiche
des Soldaten im Rhein bei Mannheim gelandet
hat. Verlobten und Geld fand man noch bei der
Leiche.

Bad Ems, 25. April. Herr Regierungsbaui-
meister Pirck ist zum 1. Mai d. J. als Vorstand
des Königl. Hochbauamtes nach Wies a. L. versetzt.
Daneben verbleibt ihm die Leitung der domänen-
fiskalischen Bauten in Bad Ems.

St. Goarshausen, 25. April. Nach längerem
Leiden entschlief in Alt-Lüdersdorf der frühere
Kgl. Hofmeister Herr Wendlandt im Alter von
64 Jahren.

ca. Miesheim, 25. April. Zur Förderung der
Erwerbstätigkeit der in die Heimat zurückkehren-
den Kriegsteilnehmer sind im Rheingau Ver-
einigungsstellen gebildet worden, deren Bezirke mit
den Amtsgerichtsbezirken Miesheim und Eltville
auskommen sollen.

Johannisberg, 25. April. Vor einigen
Wochen war von hier der als Soldat beurlaubte
Heinrich Gerlach verschwunden. Jetzt hat man
an der Wilmersmündung bei Rorb seine Leiche ge-
funden.

ca. Wiesbaden, 25. April. Die königlichen
Hochbauämter zu Wiesbaden und Frankfurt a.
M. sind aufgehoben worden und deren Dienstge-
schäfte den königlichen Hochbauämtern zu Dillen-
burg und Bad Somburg v. d. S. zugewiesen
worden.

dt. Schwanheim, 25. April. Die Polizei be-
schlagnahmte bei zwei hiesigen Bäckern zahlreiche
Brote mit zu leichtem Gewicht und verkaufte die
Brote heute früh an billigen Preise an Bedürftige
und Unbemittelte.

ht. Frankfurt, 26. April. Geheimer Justizrat
Dr. Gumbert feiert heute in großer geistiger u.
körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. — Im
kommunallandtag Wiesbaden führt er heute noch
den Vorsitz. Die Stadt Frankfurt ehrte ihn aus
Anlass seines heutigen Geburtstages dadurch, dass
sie eine neue Straße nach ihm benannte, eine
Ehrung, die Lebenden bisher nur in seltenen
Fällen zuteil wurde.

Frankfurt, 25. April. Von der städtischen
Kriegs-Kommission wurden in der letzten Sitzung
bewilligt: 50 000 M. der städtischen Hilfskasse, 4000
Mark dem Hauswirtschaftsverein der Frankfurter Hand-
werkerverbände, 500 M. dem katholischen Arbeit-
tersektoriat, 500 M. dem Wiener Hilfskomitee
zur Unterstützung reisende deutscher Angehörigen,
2000 M. der weiblichen Stadtmission, 2000 M. dem
Verein Jugendwohl. Das Veronal beim Oern-
u. Schuppielhaus soll mit Wirkung vom 1. April
ab eine Feuerungsanlage erhalten, wie sie den
Beamten, Arbeitern und Angestellten der Stadt
bewilligt worden ist.

ht. Schlachten, 25. April. Am Ostermontag
stürzte sich der Maschinenwärter Heinrich Land-
fisch von hier bei Kleinfeldheim von der Eisen-
bahnbrücke in den Main und ertrank. Die Leiche
konnte noch nicht geborgen werden.

Telegramme.

Zum deutsch-amerikanischen Konflikt.

BB. Berlin, 26. April. Die „Berliner Mor-
genpost“ meldet: Die Berliner Beratungen des
Reichstages mit denjenigen Persönlichkeiten,
deren Meinung für die Beantwortung der Wilson-
schen Note mitbestimmend sind, sind beendet. Die
weiteren Beratungen, in denen nun die Entschei-
dung fallen wird, sind wieder ins Große Haupt-
quartier verlegt worden. Den Dienstag hat Herr
von Heimann-Holweg noch zu Vespredungen
verwendet und u. a. auch den amerikanischen Bot-
schafter Herrn Gerard wieder empfangen. In der
Beurteilung der Lage hat sich nichts geändert.
Noch besteht die Möglichkeit, den Zusammenstoß
zu vermeiden, wenn auf amerikanischer Seite der-
selbe gute Wille dafür vorhanden ist wie bei uns.
Aber der Ernst des Konfliktes darf auch weiter-
hin nicht unterschätzt werden und man muß sich
mit Geduld wappnen, weil die endgültige Ent-
scheidung wahrscheinlich frühestens erst Ende die-
ser Woche getroffen werden kann.

BB. Rotterdam, 26. April. Die „Times“ mel-
den aus New York: In hiesigen Regierungskreisen
heißt es entschieden optimistische Stimmung
über den Ausbruch der Kriege mit Deutschland. An-
sich Berlin u. Washington wurden schon Mittei-
lungen geschickt, um das Terrain aufzuklären.
Das habe zur Folge, daß der amerikanische Bot-
schafter in Berlin, Herr Gerard, von neuem an-
gewiesen worden sei, die deutsche Regierung über die
Saltung Amerikas nicht in Zweifel zu lassen. Diese
Saltung beruhte sich bekanntlich auf der Forde-
rung, daß der II. Boockrieg in seiner jetzigen Form
aufgehoben solle, bis man über die Regelung des
Vorgehens der II. Boock sich verständigt haben
werde. Man glaubt, daß Deutschland lieber den

Forderungen Wilsons nachgeben, als sich der Ge-
fahr aussetzen will, daß die große wirtschaftliche
Macht Amerika sich auf die Seite der Gegner wendet.
Die Stimmung in Amerika.

New York, 25. April. (A.) Die Montag Mor-
genblätter erhalten Telegramme aus Berlin, die
vermuten lassen, daß ein friedliche Lösung
möglich sei. Andererseits werden hier gewisse mili-
tärliche Vorbereitungen getroffen, die
aber wohl größtenteils als Demonstrationen zu be-
trachten sind.

Die französische Artillerie vor Verdun.

BB. Lugano, 26. April. Ein Pariser Brief
des „Secolo“ verweist auf die gewaltige arti-
llerieische Ueberlegenheit der
Deutschen vor Verdun, die sowohl auf der
ungeheuren Anzahl als der wissenschaftlichen und
technischen Vollkommenheit der Geschütze beruht.
Indessen schreibt die Verstellung neuer französischer
Artillerie vor und zwar handele es sich sowohl um
75, als 105, ja sogar um 400 Mm. Geschütze. Man
solle also keine Ungeheuer zeigen und nicht fragen,
warum die Franzosen nicht angriffen und nicht
vorrückten, anweisen sogar Boden verlieren. Mit-
terweile leiste sie aber Widerstand.

Die Schwierigkeiten des russischen Vornarrsches bei Erzerum.

BB. Genf, 26. April. Das Pariser „Journal“
erhielt von seinem Korrespondenten in Tiflis ein
Telegramm über die außerordentlichen Schwierig-
keiten, denen der russische Vornarrsch westlich Erze-
rum begegnet. Die russische Artillerie seien in
dem dortigen unwegsamen Gebirgslande ge-
nötigt, ihre Geschütze ohne Hilfe von Lasttieren zu
transportieren. Ueberdies leiste der Gegner, der
über sehr starke Artillerie verfüge, sehr energischen
Widerstand in dem für die Verteidigung aus-
gezeichnet geeigneten Gelände.

Englisch-russische Osterkriege.

London, 25. April. Meldung des Reuterischen
Büros: Könia Gera und der Kor haben Tele-
gramme gewechselt. Die Könia telegraphierte:
„Ostern 1916. Heute, da unsere beiden Nationen
durch ein alljährliches Zusammentreffen Ostern
feiern und wir des St. Georgstages gedenken,
kann ich nicht nicht enthalten, Euer Majestät
Glückwünsche zu senden und neuerlich das Ver-
trauen in den Sieg unserer verbündeten Armeen
auszudrücken. Ich verfolge die kaiserlich russischen
Taten ihrer tapferen Armeen mit Vergnügen.“

Der Kor antwortete: „Wärmsten Dank für die
Ostergrüße und guten Wünsche. Ich teile voll-
kommen Ihr Vertrauen in den endgültigen
Sieg unserer vereinigten Anstrengungen.“

Kämpfe bei Schanghai.

Schanghai, 25. April. (Reuter.) Bis gestern
ist heftig in der Nähe v. Kailieh gekämpft worden.
Die Regierung von Kailieh hat die Forts von
Kailieh an die Japaner übergeben, welche
erhielten jedoch, Kailieh an, es gelang
ihnen, die Aufständischen zurückzudrängen; aber
es gelang ihnen nicht, die Forts zu nehmen.

Wiederschen war seine und unsere Hoffnung.



Hoffnung ist im ganzen Leben
Auf ein frohes Wiedersehen
Hoffnung war auch sein Bestreben
Seine Lieben wiederzusehen
Doch die Hoffnung ist zertrümmert
Hier in diesem Jammertal
Ach du solltest nicht mehr kommen
Zu deinen Lieben große Zahl.
Warst noch so jung, starbst schon so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Gott dem Lenker der Schlachten hat es gefallen, daß mein
innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Nefte und
Cousin, der Musketier

Georg Arnold

im Infanterie-Reg. Nr. 81, 9. Komp.

im blühenden Alter von 24 Jahren am 12. April im Feindesland
durch einen Granatsplitter den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Um ein frommes Gebet für den Gefallenen bittet

in tiefer Trauer:

Johann Arnold 6. und Kinder.

Elz, den 26. April 1916.

Das Traueramt findet Montag, den 1. Mai, morgens in Elz statt

Borschub-Berein zu Limburg

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Dastpflicht.

Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung

im Lokale des Herrn E. Bielefeld (Alte Post).

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Abänderung der Satzung.
Der Entwurf unserer neuen Satzung liegt für die Ver-
einigungsglieder von heute an bis zur Generalversammlung in
unserem Geschäftslokale während der Bürostunden zur Ein-
sicht offen.

Limburg, den 26. April 1916.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:
Josef Flügel.

Badtisten

in Größe von ungefähr 70 x
50 x 50 cm leichte Weite,
läuft jederzeit 2571
Zigarettenfabrik Kremer,
Limburg.

Freundl. gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 2591
Zu erfragen in der Exped.

Geschäftsfräulein sucht z.
1. Mai möbl. Zimmer mit
guter Pension. Offerten unt.
Nr. 2543 an die Expedition.

Stundenmädchen
für halbe Tage gesucht. 2585
Näheres Exped. d. Btg.



„Wiederschen war seine und unsere Hoffnung!“
Mit einundzwanzig Jahren ohne Erbarmen
Hiß dich der Tod aus Elternarmen,
Aus lebender Geschwisterstern,
O, war's ein Traum, o, wars nicht wahr,
Doch als Held bist du gefallen.
Nun ruhe sanft in kühler Erde,
In lieber Bruder, trauer Sohn,
Für die vielen Kampfbefehle
Empfängst du nun des Himmelslohn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16.
April 1916 im Feindesland unser einziger, braver
Sohn, unser lieber Bruder, Onkel und Nefte,
der Musketier

Jakob Leonhard Stein

im Alter von 21 Jahren.
Wir empfehlen die Seele des teuren Entschlafenen
dem hl. Messopfer der Priester und dem Gebete der
Gläubigen.

In tiefem Schmerz:
Familie Jakob Stein, Bahnarbeiter.
Limdenholzhausen, den 26. April 1916.
Das Seelenamt findet am Dienstag, den 2. Mai
1916 um 6 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Linden-
holzhausen statt.

Machen Sie

bitte einen Versuch
und Sie werden
urteilen:

= Oselti =
hergestellt
mit dem natürlichen

Ober-Selterser

Mineralwasser
ist der beste wohlschmeckenste
Erfrischungstrank.

Himbeeren-Waldmeister-Citronen
besonders empfehlenswert:
„Oselti-Spezial“ (milchisch-reichhaltig)

Erhältlich in Limburg bei:

Karl Kessler, Louis Lanz, Christian Linden, Franz Nehren,
Simon Strübel. 1870

Wo keine Niederlage wende man sich direkt an die
BRUNNENDIREKTION OBERSELTENS.

Frisch vom Seeplatz
eintreffend:

Branschellfische
Mittel-Kabeljau
Pfd. 70
Pfd. 80

Saftiger

Schweizer-Käse

1/4 Pfund 63 Pfg.

Feinstes Kraftfleisch

im Ausschnitt Pfd. 1.50

Schade &
Füllgrabe

Vieh-Versteigerung.

Freitag, den 28. d. Mts., nachmittags 1 Uhr
läßt der Unterzeichnete Vormund in der Gastwirtschaft Dör
in Schöenberg bei Böhn

2 gute Hahnschafe,
1 Jungstube (Mitte März gefärbt),
2 Hahnschafe,
1 Weibsw. Bullenkalf,
1 Stamm Stühner
öffentlich meistbietend versteigern.

Der Vormund: Josef Dör, Kleriker.

Holzversteigerung

Freitag, den 28. d. Mts. von vormittags
10 Uhr anfangend,
kommen im hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt Dohlsheide, zur
Versteigerung:

5 Rmt. Eichen-Scheitholz,
100 Eichen-Wellen,
4 Rmt. Buchen-Scheitholz,
6940 Buchen-Wellen,
249 Rmt. Buchen-Kiefer,
400 Laubholz-Wellen.

Elz, den 26. April 1916.

Der Bürgermeister: Paiseck.



Zum Schulanfang!



Knaben Schul-Anzug
ähnlich wie Abbild. aus gutem Stoff **7⁵⁰**



Knaben Schul-Anzug
ähnlich wie Abbildung **5⁹⁵**



Mädchen-Kleid
ähnlich wie Abb. aus gutem Wollstoff **7⁵⁰**



Mädchen-Kleid
ähnlich wie Abb. aus gut. Baumwollmousselin **6²⁵**

Ein Posten Knaben-Schul-Anzüge
aus guten haltbaren Stoffen in dunklen Mustern

12.75, 11.50, 10.75, 9.50, 8.25, 7.75, 6.50, **5⁹⁵**

Ein Posten Knaben-Wasch-Anzüge
in reichhalt. Auswahl u. allen Größen zu vorteilhaften Preisen.

Ein Posten Knaben-Wasch-Blusen und -Kosen
für jedes Alter aus besten Satin und Körperstoffen hergestellt.

Knabenhüte und Mützen
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Kinder - Schul - Kleidchen
hübsche Macharten und aus soliden Stoffen in großer Auswahl und jeglicher Preislage.

Knaben- u. Mädchen-Schürzen
aus guten Siamosen u. Körperstoffen in allen Größen und noch sehr vorteilhaften Preisen.

Ferner empfohlen:
Schulranzen, Schiefertafeln, Schwämme, Griffel, Hefte, alle Sorten Schreibwaren, Federkasten usw. zu billigen Preisen.



Schlupf-Anzug
ähnlich wie Abb. aus gutem, blauem Stoff **9⁵⁰**



Knaben Anzug
ähnlich wie Abbildung aus solidem Stoff **8²⁵**



Knaben-Schürze
ähnlich wie Abb. aus gut. waschbarem Stoff **1²⁵**



Mädchenschürze
ähnlich wie Abb. aus gutem Siamosen **1⁴⁵**

Einen Posten Knaben- und Mädchen-Schulstiefel

aus kräftigen, derben Lederarten

Gr. 27—30 **6⁹⁵** Gr. 31—35 **7⁹⁵**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg.

Danksagung.

Für die wohlthuende Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten Gattin in meinem und aller Angehörigen Namen den herzlichsten Dank.

W. Schüler,

Königlicher Oberlandmesser.

Limburg, den 26. April 1916.

Am 1. Mai beginnt wieder einer meiner sechsöchigen

Zuschneidekurse,

an welchem noch einige Damen teilnehmen können. Meine Zuschneideweise erstreckt sich auf alle Blusen, Kleider, Kostüme, Mäntel, Mädchen- und Anabenkleider. Außerdem ist dieselbe jeder Mode anzupassen und zur Meisterprüfung berechtigt.

Hochachtungsvoll 2488

Frau Jos. Rindstüker Bw., Limburg.
Stefanöhügel 3.

Silbereiverpachtung. Oberförsterei Runtel.

Am Dienstag, den 2. Mai d. Jd., mittags 12 Uhr, wird im Gasthause „zur Lahnabahn“ in Runtel die Strom- und Werkschere in der Lahn, von der neuen Einmündung des Elbbaches bei Staffel aufwärts bis zur Gemeindegrenze Limburg-Verlrichen, 2,61 km, auf 6 Jahre bis zum 31. März 1922 öffentlich verpachtet. 2583

Maurer u. Hilfsarbeiter

bei hohem Lohn sofort gesucht. Zu melden 2554

Baugeschäft Pilgram,

Pulverfabrik.

Troisdorf bei Vaußler Thurn.

Oberförsterei Johannisburg.

Sonnabend, den 29. April 1916 kommen in der Wirtschaft Richter zu Winkels von 11 Uhr ab zum Verkauf: Eichen: 11 St. 4. u. 5. Kl. mit 5,79 Fm., 37 Km. Scheit u. Knäppel; Buchen: 4 Km. Knäppel, 184 Km. Brennholz u. Knäppel; Birken: 6 Km. Scheit; Nadelholz: 260 Km. Scheit u. Knäppel, 57 Stangen 1.—2. Kl.

Haut 2 Hart-Schneide auf der Schiede v. einer alt. arm. Frau verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe in der Exp. abzugeben.

Direkt ab Fabrik

II. Schweizer-Cigarren

100 Stck. 4,50 und 5,50 Mk.

II. Cigareten

100 St. 1/2 2/3 3/4 5 P.

Mk. 0,95 1,65 2,50 3,50

Rheinische Tabak-Manufaktur 2018

F. F. Vetter, Köln-Deutz.

Neuhöllerstr. 2a.

Gute weiße

Schmierseife

10 Pfd.-Postpaket Mk. 8.—

25 Pfd.-Eimer 15.—

40 Pfd.-Kübel 24.—

60 Pfd.-Kübel 38.—

100 Pfd.-Fass 60.—

Hühnerfutter, Tuschensutter

10 Pfd.-Postkoll Mk. 4,50

Cr. 40.—

Schweinemastmehl

10 Pfd.-Postkoll Mk. 3,50

Cr. 30.—

Hafer-Ermatz für Pferde

Cr. Mk. 40.—

Paackordel

in verschiedenen Stärken

Nachnahme, — Bahnstation

genau angegeben. 2150

P. Fehling, Düsseldorf 17.

Dr. Dralle's

Birkenwasser

verlindert Schuppenbildung

und Haarausfall.

Generaldepot für Limburg

und Umgebung: Parfümerie

Jos. Müller, Limburg.

Welche Kathol. Familie möchte

einen Knaben od. ein Mädchen

ausföhrt. Offert. erbet. unt.

2493 an die Expd.

Einen Schreinerlehrling

sucht

F. Haussch,

Limburg.

Sämtliches 2584

Dachdeckerhandwerkzeug

billig abgegeben, sowie meist.

Dachdeckermaterial.

Frau Christian Hörter Bw.,

Freidhofen (Westerm.).

Frisiergehilfe

bei hoh. Lohn sofort gesucht.

Carl Friedrich, Friseur,

Donnel a. Rh. 2580

Suche für meinen Sohn,

welcher bereits 2 Jahre in

dem Schneiderhandwerk

gelernt hat, zu seiner weiteren

Ausbildung einen tüchtigen

Meister. 2586

Damian Adam,

Dachdeckermeister, Camberg.

Alters, einfaches 2567

Mädchen

sofort gesucht.

Zu erfragen Expd.

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen, welches

schon in herrschaftl. Hause

gedient, nach Duisburg-Ruhr-

ort gesucht. Näheres

2541

Werner-Sengerstr. 8.

Arbeiterin u.

Schirmädchen

gesucht. 2590

Frau Maria Gerhardt,

Rohrweg 11

Für sofort tüchtiges

Hausmädchen

gesucht. 2579

Frau Eulberg,

Reumarkt 1.

Große 3-Zimmerwohnung

(vert.) zum 1. Mai od. früher

zu vermieten. Näb. bei 2478

F. Loos, Wallstr. 14.

Zaden mit Wohnung

per 1. Juli, auch früher zu

vermieten. Näheres

1847 Diergerstraße 20 I.

Eine freundliche Wan-

sarden-Wohnung, 3 Zimmer

u. Küche ist baldigst zu ver-

mieten. Näheres

2544

Eisenbahnstraße 3 I.

Wegen Einberufung ins

Heer steht ein 3 1/2-jähr. exp-

taffiges

Pferd

zum Verkauf bei 2507

Anton Stein 4ter,

Gastwirtschaft zum Deutschen Kaiser,

Herfchbach (Westerm.).

Leichtes Pferd

leibweise gesucht. 2587

Zu exp. Expedition.